

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebenes Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7, Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 2. November.

Den Krämer sind die Konsumvereine ein Greuel und Scheuel. Zur Rettung des Krämerprofits hat der Mittelstand — in Wirklichkeit ist es nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Schicht — die größten Anstrengungen gemacht, um die Regierung und die Kommunalbehörden für sich zu interessieren und sie zu veranlassen, den Konsumvereinen durch strangulierende Sondersteuern das Leben zu erschweren oder aber sie ganz und gar zu vernichten.

Von der Regierung und den Gemeindebehörden wird jetzt mit Hochdruck Mittelstandspolitik getrieben. Denn man weiß wohl, daß unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlsystems der Mittelstand, der zum größten Teil in der zweiten Klasse wohnt, der „bestehenden Ordnung“ erhalten werden muß, wenn anders die Aenderung des Wahlrechts nicht ihren Zweck verfehlen soll.

Daher auch das amtliche Interesse für die Erdrösselungssteuer der Konsumvereine!

Man erinnert sich des Antrages Räder im sächsischen Landtage, der zu dem Beschluß führte, die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie Ermittlungen darüber anstelle, inwieweit ein Bedürfnis zur Sonderbesteuerung von Betrieben vorhanden ist, in denen im Detailhandel Lebensmittel, Genussmittel, Bekleidungsgegenstände und ähnliche für den täglichen Gebrauch dienende Artikel verkauft werden, und wenn sich ein solches Bedürfnis herausstellt, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diese Betriebe in ihren Hauptgeschäften und Filialen mit einer den Gemeinden zustehenden Steuer belegt. Das war am 27. März.

Das Ministerium hat sich beeilt. Schon unterm 12. Mai erließ es die bekannte Verfügung an die Kreis-Hauptmannschaften, in der es die „Annahme“ — die über die Gesinnung des Ministeriums zur Umsatzsteuer gar keinen Zweifel aufkommen läßt — ausspricht, daß die Gemeinden der „besonderen“ Gewerbesteuer gegen die Konsumvereine u. „mehr und mehr Aufmerksamkeit zuwenden“ würden.

Die Kreis-Hauptmannschaften scheinen auch ziemlich schnell gearbeitet zu haben. Denn schon unterm 20. Juli wendet sich die Amtshauptmannschaft Zwickau in einem Erlaß an die Gemeindebehörden ihres Bezirks, in dem diese beehrt sich auf die Ministerialverordnung vom 12. Mai stützt, die „den Schutz des gewerblichen Mittelstandes durch eine besondere Besteuerung von Filialen und großkapitalistischen Vereinigungen auf dem Gebiete des Detailhandels betrifft“. Daß die Unterbehörden die Mini-

sterialverordnung als eine direkte Aufforderung zur Ergreifung von auf die Sonderbesteuerung der Konsumvereine gerichteten Maßnahmen betrachten, wird aus dem ganzen Wortlaut der amtshauptmannschaftlichen Verfügung auf das evidenteste klar. Deshalb ist diese Verfügung auch ein interessanter Beitrag zu der Frage, welche Stellung die Behörden und namentlich die Regierung zur Frage der Umsatzsteuer einnehmen.

In dem Urtheil wird zunächst auf das Beispiel der Schanksteuer hingewiesen, wonach mit aufsichtsbehördlicher Genehmigung auch auf jeden anderen Erwerbszweig eine besondere Gewerbesteuer gelegt werden könnte. Dann heißt es, daß der Deputationsbericht über den Antrag Räder keineswegs ausschließlich oder auch nur vorzugsweise die Konsumvereine im Auge gehabt habe, im Gegenteil eine besondere Besteuerung gerade der Konsumvereine nicht habe empfohlen werden sollen. Trotzdem dürfte gerade die Konkurrenz der Konsumvereine überwiegend in Frage kommen. Jedenfalls aber seien die angeführten Rechtsgrundsätze auf Konsumvereine nicht weniger anwendbar als auf Betriebe anderer Unternehmer. Nun folgen eine Reihe Winke für die Gemeindebehörden. Wörtlich heißt es in der Verfügung der Amtshauptmannschaft:

Bei der besonderen Besteuerung solcher Vereinigungen würde nach Ansicht der Amtshauptmannschaft zunächst zu prüfen sein, inwieweit etwa eine schwebere Minderung des Reingewinnes, der wohl in den meisten Orten schon durch die gewöhnliche Besteuerung getroffen wird, dadurch eintritt, daß der Gewinn den Mitgliedern unmittelbar durch niedrige Warenpreise zugeführt wird, also in der Jahresbilanz gar nicht zur Erscheinung kommt. Insofern dürfte eine Sonderbesteuerung schon aus dem Gesichtspunkte der steuerlichen Gleichmäßigkeit zu rechtfertigen sein. Darüber hinaus kommt die Sonderbesteuerung aus dem rein volkswirtschaftlichen Grunde der Erhaltung eines Standes leistungsfähiger Kleingewerbetreibender in Frage. Als geeigneter Maßstab für die besondere Besteuerung dürfte sich wohl in den meisten Fällen nur der Umsatz, der Gesamtpreis der in einem Jahre oder im Durchschnitt mehrerer Jahre bezogenen oder verkauften Waren bieten; bei der Bestimmung, welche Steuer von einer gewissen Umsatzmenge zu entrichten wäre, würde Rücksicht auf den Nutzen zu nehmen sein, den gut geleitete Geschäfte beim Kleinhandel mit der betreffenden Warengattung durchschnittlich zu erzielen pflegen. Progression der Steuer würde ebenso wenig ausgeschlossen sein, wie besondere Zuschläge für Filialen. In die aufzustellenden Regulative werden ferner u. a. Bestimmungen aufzunehmen sein über das Recht der Gemeindebehörden zur Einsicht der Geschäftsbücher und vielleicht auch über Haftung der Geschäftsleiter bei Hinterzählungen. Die königl. Amtshauptmannschaft fordert Sie nun auf, bei Ihrem Gemeinderate (Stabtgemeinderate) zur Erwägung zu stellen, ob und inwieweit eine solche Gewerbesteuer einzuführen oder ob und wie zunächst etwaige Filialen, soweit es nicht geschehen sein sollte, zu den gewöhnlichen Gemeinbeanlagen heranzuziehen wären.

Die Amtshauptmannschaft hat also die Umsatzsteuer nach allen Richtungen hin erwogen. Es ist sogar die Progression der Steuer vorgeschlagen. Die dreiprozentige Umsatzsteuer bedeutet für die Konsumvereine eine Verminderung des Reingewinns bis zu 50 Prozent. Bei der staatlichen Einkommensteuer wird auch das Einkommen aus den größten Vermögen mit nicht mehr als 4 Prozent versteuert. Aber das ist in Sachsen amtliche Sozialpolitik.

Nicht die großen Unternehmungen sollen getroffen werden, sondern die Konsumvereine, die den Arbeitern die Lebensmittel verwohlfeilern. Das Unrecht der Umsatzsteuer tritt um so greller in die Erscheinung, wenn man bedenkt, daß der sechste Teil der ganzen sächsischen Bevölkerung von dieser ungerechtesten aller Steuern, dieser Erdrösselungssteuer, getroffen wird.

Aber die Mittelstandsretterei wird in ihr Gegenteil umschlagen. Auf der einen Seite wird die Umsatzsteuer bewirken, daß die Krämer ihre Preise zu erhöhen in der Lage sein werden, also indirekt auch die Krämerkundschaft die Umsatzsteuer fühlen wird. Auf der anderen Seite aber wird die Umsatzsteuer für die Konsumvereine ein Sporn sein, sich immer mehr zu entfalten, und je mächtiger sie werden, desto spielender werden sie den Druck überwinden. Dann haben aber die Krämer nicht nur keinen Vorteil von der Steuer, sondern direkten Nachteil, weil sich die Zahl der Konsumvereinsmitglieder immer mehr vermehren, der Kundenkreis der Krämer aber verengern wird.

Das wird der praktische Erfolg der angestrebten Mittelstandsretterei sein.

Politische Uebersicht.

Das amtliche Wahlergebnis für Westhaveland wird wie folgt festgestellt. Die Zahl der Wahlberechtigten ist seit 1893 gestiegen von 22339 auf 22689. Die Beteiligung an der Wahl hat im Kreise 83,6 Prozent der Wahlberechtigten betragen, eine außerordentlich hohe Biffer, besonders da es sich um eine Ersthauptwahl handelt.

Es ist charakteristisch, daß Herr Eugen Richter, der eine heftige Wahlkampagne vor allem gegen die Sozialdemokratie in seinem Blatte geführt hat, jetzt so zaghaft nun über die Aufgabe seiner Partei bei der Stichwahl sich ausspricht. Ist etwa der Funke von Loebeck sein Mann????

Wir lassen — unter Hinzufügung der entsprechenden Stimmziffern von 1893 in Klammern — hier folgen, wie sich in den Städten und auf dem platten Lande die abgegebenen Stimmen auf die konkurrierenden Parteien verteilen.

Seuilleton.

155]

nachdem verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Die Befreiung Münzers machte nicht bloß in den Schichten, mit welchen Münzer durch seine politische Thätigkeit vorzugsweise in Verbindung gestanden hatte, sondern auch in allen anderen Kreisen der Rheinfelder Gesellschaft ein ungemeines Aufsehen, in den höchsten Kreisen vielleicht das allergrößte.

Münzers Verhältnis zu Frau von Hohenstein war seiner Zeit eines der beliebtesten Salonthemen gewesen; das „malerische Intermezzo“, wie Herr von Wyse Antoniens Intrigue mit Kettenberg genannt hatte, war belacht worden; man hatte es im Geschmaek Antoniens gefunden. Während man die beiden in Italien glaubte, waren dann plötzlich durch Briefe von Offizieren aus der Campagne Nachrichten nach Rheinstadt gelangt, die so abenteuerlich lauteten, daß man sie lange Zeit für ein schlecht ausgedachtes Märchen hielt, bis Antoniens Ankunft in Rheinstadt, die mit der des gefangenen Münzer zusammenfiel, das Unglaubliche bestätigte und die nach und nach heimkehrenden Offiziere die Wundermär in allen ihren Einzelheiten von Salon zu Salon trugen.

Der unglückliche von Todwitz, der mit eigenen Augen gesehen hatte, wie Antonie im Nebelgeriesel am Waldesbaum inmitten des hartnäckigsten Gefechtes den Kopf des Ver-

wundeten auf ihrem Schöße hielt, war der Held des Tages. Wo er sich blicken ließ, tönte ihm (besonders von weiblichen Rippen) entgegen: Ach, da ist er! Heber Herr von Todwitz, ist es denn wirklich wahr! Bitte, bitte, erzählen Sie die romantische Geschichte!

Auch der Obrist von Hohenstein, welcher der Zweite auf dem Plane gewesen war, wurde im Anfang mit Fragen bestürmt; aber man wagte sich bald nicht mehr an ihn, nachdem er die Neugier selbst sehr vornehmer Damen (Gräfin von Hinkel, Gräfin von Schnabelsdorf und anderer) mit schroffer, kalter Schweißjamkeit zurückgewiesen hatte. Du lieber Himmel, es war ja am Ende auch so natürlich, daß ihm daran liegen mußte, die heillose Affaire so viel als möglich tot zu schweigen und dem Rufe seiner Schwägerin (an dem freilich nicht viel zu verderben war) ohne Not nicht noch mehr zu schaden. Man fand im allgemeinen ein solches Benehmen sehr edel, obgleich eine derartige Grobheit gerade von Seiten des Obristen, der in letzter Zeit sehr schlecht auf Antonien zu sprechen gewesen war, kaum begreiflich schien.

Ueberhaupt war in dieser wunderlichen Sache sehr vieles kaum begreiflich, vor allem aber das Auftreten Antoniens. Ohne ihre Sympathie für Münzer in Abrede zu stellen, that sie doch nichts, diesem Gefühl irgendwie Rechnung zu tragen. Sie machte keinen Versuch, zu dem Gefangenen Zutritt zu erhalten; ja sie beteiligte sich nicht einmal (was allgemein auffiel) bei einer Petition, die von einer großen Zahl von Einwohnern Rheinstadts aus allen Ständen an den Monarchen um Begnadigung Münzers gerichtet wurde. Dagegen mißte sie sich in das gesellschaftliche Leben ihres Kreises, als wäre in der Welt nichts vorgefallen, was ihr die Gesellschaft hätte erleiden können. Die einen bewunderten ihren Mut, die anderen erklärten, daß sie eine

Rokette ohne eine Spur von Herz, andere wieder, daß sie die vollendetste Schauspielerin der Welt sei. Sie schien sich um das Urtheil weder des einen noch des anderen zu kümmern. Sie besaubeerte wie zuvor durch ihre Schönheit, durch ihren Geist, und nachdem sie einige glänzende Feste gegeben hatte, war in diesem Kreise von der Gräfin Hinkel bis zur ärmsten adeligen alten Jungfer keine Dame, die sich geweigert hätte, mit Frau von Hohenstein umzugehen. Sie ist eben ein besonderes Wesen; man muß ihr ihre Extravalenzen verzeihen. Die Hohensteins haben ja von jeher das Privilegium gehabt, den Stoff zur Unterhaltung herzugeben.

Und „die von Hohenstein“ hatten wahrlich in der letzten Zeit von diesem eigentümlichen Vorrecht den ausgedehntesten Gebrauch gemacht! Des Generals monatlange Untersuchungshaft, des Stadtrats schreckliches Ende, Wolfgang's Flucht und hochverräterische Beteiligung an der Revolution, und nun die zahllosen Geschichten, die aus den Räumen des Präsidialgebäudes ihren Weg ins Publikum fanden! Es sollte bereits zwischen Kamilla und ihrem Verlobten, dem Geheimrat von Schnepfer, zu entsetzlichen Szenen gekommen sein; auch der Himmel Willamowskys sollte sich sehr getrübt haben, als plötzlich wider alles Erwarten der Maler Kettenberg — ausgelassen, übermäßig, toll und unwiderstehlich wie immer — aus Oberitalien, oder der Himmel weiß woher — nach Rheinstadt zurückkam und — gerade wie Antonie von Hohenstein, das heißt, als wäre nichts vorgefallen — seinen alten Platz als Maître de plaisir in der hochadeligen Gesellschaft wieder einnahm. Ja, man trug sich sogar mit dem Gerücht, sowohl Kamillas Verlobung mit dem Geheimrat, als auch Aureliens mit Willamowsky seien rückgängig gemacht. Dies letztere Gerücht schien sich nun allerdings nicht bewahrheiten zu wollen, zum wenigsten waren die ausgegebenen Einladungsarten

Konservativ	Freis. Volkspartei	Sozialdemokratie
1014 (1279)	2161 (1664)	4110 (4028)
702 (616)	969 (891)	1702 (1529)
662 (372)	383 (400)	452 (460)
8908 (8957)	1294 (1166)	1559 (1700)

Die Sozialdemokratie hat in den großen Stadtkreisen angenommen, in den kleinen Städten und ländlichen Ortschaften hat sie einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. Das wird hoffentlich bei der Stichwahl, die auf den 7. November festgesetzt ist, nachgeholt.

Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen eine Klage-Erwidern auf die Kritik der „Enttäuschungen“; es herrscht darin der Ton des auf handfester That erwachten, aber abgebrühten Desillusionierten.

Das Bismarckblatt schließt wie folgt: „Wir finden die Behauptung, daß „Staatsgeheimnisse“ zum Nachteil des deutschen Reiches preisgegeben worden wären, unbegründet und werden in dem leider nicht mehr bestehenden russischen Vertrage stets einen Beweis der Einsicht und der Gewissenhaftigkeit der Regierung Kaiser Wilhelms I. erblicken.“ Dabei plaudert Bismarck aus, daß Rußland sich die Geheimhaltung des Abkommens ausbedungen habe und stellt die spasshafte Behauptung auf, das Abkommen hätte sich mit der Treue gegen den Dreibund vertragen!!

So lange Bismarck Hausmeister war hat er die entgegenge-setzte Auffassung praktisch — siehe die Fälle Geffen, Armin u. — vertreten. Noch jetzt darf das Testament Friedrichs II. nicht, auch nicht einmal auszugswise veröffentlicht werden: ein neuer Professorenstreit Lehmann-Naudé beweist das.

Heute, da über ihm das Damoklesschwert des Strafgesetzbuchs schwebt, entdeckt er, bei als Kanzler die Staatsarchive, soweit die Zeit nach 1815 in Frage kommt, luftdicht verschlossen hielt, daß die „deutsch-russischen Verhandlungen der Geschichte und den Archiven angehören“, daß ihre Veröffentlichung nützlich gewesen wäre. So denkt heute der abgetriebene Bismarck über die Geheimhaltung von Staatsakten.

Ein zweiter Artikel der Hamburger Nachrichten ist das reine Rückzugssignal. Bismarck hat „enttäuscht“, nur um der „fortgeschrittenen Geschichtsfälschung“ zu widersprechen, „die von der liberal-liberalen Presse, nicht ohne Beihilfe der offiziellen, in der Richtung betrieben werde, die Regierung Wilhelms I. und seines Kanzlers unehrlicherweise für alle Uebel verantwortlich zu machen.“ Das schreibt ein Bismarck, der Schuttpatron und Nährvater aller der Geschichtsklitterer, die ihn verhimmeln haben. Ein klägliches Bild des Verfalls, dieser Handstreich und dieser Rückzug unter Scheitern!

Die Frankfurter Zeitung unterstellt uns in einer Kritik unseres Leitartikels vom 29. Oktober, daß wir damit die „bürgerlichen Elemente von jeder Anteilnahme an der Arbeiterbewegung abschrecken“ wollten.

Die Frankfurter Zeitung irrt sich. So selbstverständlich es ist, daß die Sozialdemokratie eine Partei des Klassenkampfes ist, so steht es Jedem, möge er welcher gesellschaftlichen Schicht er wolle angehören — frei, wenn er sich von der Wichtigkeit des demokratischen Sozialismus überzeugt, in den Reihen des Proletariats für dessen Sache zu wirken.

Die bürgerlichen Eingänger aber und die Gruppen, die außerhalb unserer Partei eine ernsthafte Sozialpolitik und demokratische Reformen wollen — sie sind in der bürgerlichen Welt sehr dünn gefächert — werden durch die Sozialdemokratie in ihrem Vorhaben sicher nicht gestört werden. Nur dürfen sie nicht erwarten, daß sich die Arbeiterklasse von ihnen eine Lösung geben läßt. Wer solche Hoffnungen hegt, ist eben solch ein Utopist wie der, der ohne tiefere Einsicht in die Klassen-gegenstände und die Tendenzen des Kapitalismus wähnt, die proletarische Bewegung werde sich atavistisch zu einer „radikalen Reformpartei“ zurückentwickeln.

Die wilde Polenhebe wegen der Vorfälle in Opalenitz geht aus mit einer Niederlage der deutsch-nationalen Bourgeoisie. Wir berichten an anderer Stelle (Verichtssaal) über das Urteil in jenem Landfriedensbruchprozesse.

Der Distriktskommissar v. Carnap ist im Laufe der Verhandlungen so an den Pranger gestellt worden, daß er sich

wieder zurückgefordert worden. Die beiden Hochzeiten sollten zu gleicher Zeit auf Rheinfelden gefeiert werden. Man erzählte sich unglaubliche Dinge von den glänzenden Vorbereitungen, die für dies Doppelfest auf dem Schlosse getroffen waren: Diner von zweihundert Couverts, abends großer Ball und prachtvolle Illumination des Parkes — und das alles sollte nicht zu stande kommen, jetzt, nachdem man die Einladungskarten fast schon acht Tage in der Tasche hatte? Unmöglich, womöglich noch unmöglicher, als daß man Münzern nicht wieder habhaft werden sollte.

In den Offiziersstichen wurden diese beiden großen Tagesfragen mit unermüdlicher Ausdauer besprochen, und die zahllosen Werten, die dabei von kräftigen Stimmen proponent und von anderen kräftigen Stimmen acceptiert wurden, bekundeten den Eifer der Parteien.

Auch die Frage, ob Antonie von Hohenstein auf Rheinfelden erscheinen werde, galt keineswegs für ausgemacht. Es war notorisch, daß gleich nach dem Bekanntwerden von Münzers Befreiung sowohl in ihrem Hotel in der Stadt, als auch in ihrer Villa vor dem Thore, und etwas später auf ihrem Gute Hausjuchungen stattgefunden hatten, die allerdings vollkommen resultatlos blieben, aber doch bewiesen, daß die Behörden sich ihre eigene Meinung über die geheime Wirksamkeit der schönen Frau gebildet hatten. Sich zu kompromittieren und hernach der Medisance Trost zu bieten, war indessen so im Charakter Antoniens, daß diejenigen, welche auf ihr Erscheinen auf dem Valle wetteiferten, trotzdem einige Chancen mehr als ihre Gegner zu haben schienen.

Zweihundstebzigstes Kapitel.

Es war am Vormittage des vielbesprochenen Doppelfestes. Ein wundervoller Herbsttag prangte mit all seinem vom Sommer erborgten Glanze über der reichen Landschaft. In dem Parke wurden nach Angaben Rettenbergs, der selbst

nicht mehr auf dem Zeugenstande, sondern auf dem Arme-sünderbänkechen besand.

Dieser brutale Draufgänger Carnap ist ein Bräsewitz Ost-elbiens, ein Typus, der burokratisch-militaristischen Schneidigkeit, doppelt gefährlich und schädlich in einer Provinz mit gespannten nationalen Gegensätzen, wie Posen.

Geben auch diese Anzeichen den Herrschenden nicht zu denken, so wird das Volk daraus doch zu lernen wissen.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Es giebt noch Richter in Berlin. — Polizeipräsident v. Windheim.

K. Berlin, 1. November.

Die Deutsche Tageszeitung veröffentlicht heute ein Urteil des Kammergerichts, das dem Wissen und der Gewissenhaftigkeit unserer Richter am Kammergericht nicht das allerbeste Zeugnis ausstellt. Der Sachverhalt ist nach dieser Zeitung folgender: Ein Bauer der Lüneburger Heide schießt während der Schonzeit am 24. Juni 1895 einen Hirsch, der in seiner Feldmark Wildschaden anrichtet. Der Bauer ist im Besitze eines Jagdscheins, darf die Jagd auf seiner Feldmark ausüben und lebt der festen und begründeten Ueberzeugung, daß er berechtigt sei, den Hirsch zu schießen; denn im § 27 der seiner Meinung nach noch bestehenden hannoverschen Jagdordnung vom 11. März 1859 heißt es wörtlich: „Jedoch darf Schwarzwild und in den Feldmarken zu Schaden gehendes Rotwild auch in der gesetzlichen Schonzeit geschossen werden.“ Hierzu kommt, daß das Gesetz über die Schonzeit des Wildes vom 26. Januar 1876 ausdrücklich im § 3 sagt: „Die in den einzelnen Landesstellen zum Schutz gegen Wildschaden in betreff des Erlegens von Wild auch während der Schonzeit gesetzlich bestehenden Befugnisse werden durch dieses Gesetz nicht geändert.“

Sonach war der Bauer nicht wenig überrascht, als er trotzdem unter Anklage gestellt und vom zuständigen Amtsgericht zu Strafe und Kosten verurteilt wurde. Auf eingelegte Berufung bestätigte das Landgericht die Strafe. Der Verurteilte legte Revision beim Kammergericht ein; der Strafsenat aber wies die Revision als unbegründet zurück und legte selbstverständlich die Kosten des Rechtsmittels dem Verurteilten auf. So hat der Bauer nicht nur Strafe, sondern auch hohe Kosten zu tragen, ja, es wurde ihm außerdem noch infolge der erfolgten Verurteilung der Jagdschein entzogen. Und dennoch ist er vollkommen im Rechte und ungeschuldig verurteilt.

Das Kammergericht hat nämlich in der Begründung der Zurückweisung der Revision den ganz ungläublichen Irrtum begangen, zu sagen, daß der § 27 der hannoverschen Jagdordnung keine Geltung mehr habe, da die in demselben erdörte Materie durch §§ 12—14 des Wildschadengesetzes vom 11. Juni 1891 anderweitig geregelt sei. Dieses Wildschadengesetz vom 11. Juni 1891 beginnt aber, wie dem Kammergericht bekannt sein mußte, mit den Worten: „Wir Wilhelm u. s. w. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags für den Umfang unserer Monarchie mit Ausschluß der Provinz Hannover wie folgt:“

Das hübscheste an dem Falle ist, daß unsere formale Rechtsprechung es unmöglich macht, den notorischen Fehler der Herren Richter zu rektifizieren. Das Urteil kann nicht umgestoßen werden. Daß ein einzelner Richter sich irren kann, ist begreiflich; daß gleich ein ganzes Kollegium nicht weiß, ob ein Gesetz gültig ist oder nicht, obwohl ein Blick in das Gesetz genügt, die Frage zu entscheiden, das ist schwer zu entschuldigen.

Herr v. Windheim, der Polizeipräsident von Berlin, hat sich die Kritik der Berliner Presse, die sie an der Kriminal-polizei übt, zu Herzen gehen lassen und versendet ganz honorarfrei eine lange Rechtfertigung an die Berliner Tageszeitungen. Es erwidert sich, diese abzurufen, da am Schlusse indirekt das Reformbedürfnis der Kriminalpolizei und damit die Berechtigung der Kritik zugegeben wird. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärt nämlich der Polizeipräsident, daß auf ausdrücklichen Antrag des Chefs der Kriminalpolizei selbst beim Minister des Innern angeregt wurde, eine Untersuchung über etwa notwendige oder wünschenswerte Änderungen in der Organisation der Kriminalpolizei eintreten zu lassen. Das Polizeipräsidentium glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß der Minister eine solche Untersuchung anordnen wird. Wenn die Kriminal-polizei sich in ihrer selbstbewußten Stellung nicht erschüttert fühle, dann würde die Untersuchung, die von anderer Seite angeregt werden wird, nicht von seiten der Polizei selbst gewünscht werden. Die Kriminalpolizei zu verteidigen, ist keine dankbare Aufgabe, wie der Polizeipräsident wohl wissen dürfte.

zugesen war, von geschickten Handwerkern aus der Stadt Ehrenpforten errichtet, Laubgürtlanden, an denen Laternen aus farbigem Papier befestigt waren, von Baum zu Baum gezogen, während auf dem freien Plage jenseits des Teiches, dem Schlosse gerade gegenüber, ein Feuerwerker die Vorführungen zu seinen prachtvollen Kunststücken traf.

In dem Schlosse selbst lief es geschäftig Trepp' auf, Trepp' ab. Trotzdem man schon acht Tage lang gearbeitet hatte, und dabei kaum zu Bett gekommen war, gab es doch noch eine Welt zu thun.

Eben war die Nachricht eingetroffen, daß der Prinz von Loben-Neizenstein selbst, der an Stelle der pensionierten Excellenz von Schnabelsdorf das Corpskommando interimistisch übernommen hatte, das Fest mit seiner Gegenwart beehren werde. Er hatte freilich gebeten, keine Umstände irgend welcher Art zu machen; aber du lieber Gott, sagte die Präsidentin, man weiß ja, was das in dem Munde der hohen Herren zu bedeuten hat! Eine kleine Aufmerksamkeit, ihr Namenszug in Brillantfeuer mit einer Krone darüber, ein Lusch bei ihrer Ankunft erfreut sie doch. Man darf es sich nicht merken lassen, Kind, daß er im Grunde nur Deinethalben kommt.

Kamilla lächelte. Meinethalben? Weshalb sollte er gerade meinethalben kommen?

Willst Du Dich Deiner Mama gegenüber auch verstellen, Du Unart, sagte die zärtliche Mutter, indem sie mit einer Art von Ehrfurcht das herrliche braune Haar ihrer angebeteten Tochter streichelte. Habe ich es um Dich verdient, daß Du vor mir Geheimnisse hast? Denkst Du, ich habe nicht gesehen, mit wie verliebten Blicken der Prinz gleich am ersten Abend, als er bei uns war, an Deiner Schönheit gehangen hat? Nein, mein Lieblich, so etwas entgeht mir nicht; ich schwelge in Deinen Triumpfen! Und sie schloß ihr Herzenskind an ihren Busen.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzlich kam es vor, daß die Polizei eine gänzlich unbescholene junge Dame fästieren ließ, weil sie bei einer Kupplerin Besuche abgestattet haben sollte. Da die Dame die Kupplerin nie gesehen, wohl aber in dem betreffenden Hause bei einem Zahnarzt verkehrte, so war es erklärlich, daß die Presse den Mißgriff der Kriminalpolizei heftig rügte. Herr v. Windheim ärgerte die Kritik der Presse und in einer Verächtung wurde die Kriminalpolizei in Schutz genommen und die junge Dame abermals beledigt. Ihr Vater wandte sich nun an den Justizminister, dieser veranlaßte eine Klarstellung der Angelegenheit, mit der der Untersuchungsrichter Telle beauftragt wurde. Es hat sich nun herausgestellt, daß die betreffende Kupplerin die bezichtigte junge Dame nie gesehen hat, und daß sie demzufolge nie ihre Besuche empfangen hat.

Angeichts solchen Mißgeschickes hätte Herr v. Windheim allen Anlaß, der Presse gegenüber etwas anspruchsloser und weniger selbstbewußt aufzutreten.

* Berlin, 2. November. Die Bismarckischen „Enttäuschungen“ werden denen um Bismarck immer peinlicher. Wegen eine englische Strömung am Berliner Hofe, so verbreiten jetzt die Journalisten des Fürsten Bismarck, soll dessen „Enttäuschung“ gerichtet gewesen sein. Fürst Bismarck habe die Politik von England abgelehnt und auf den Weg nach Rußland hindeuten wollen. Die Freisinnige Zeitung bemerkt dazu: „Es wurde auch der Versuch gemacht, durch einen von Schönhausen aus inspirierten Journalisten für amerikanische Zeitungen eine solche Auffassung in die Freisinnige Zeitung zu lancieren mit dem Stichwort, daß Fürst Bismarck wieder einmal die Schwiegermutter-Politik bekämpft habe.“

Ueber die Mitbeteiligten an dem letzten Coup des Fürsten Bismarck bemerkt die ultramontane Germania: „Daß neben dem Fürsten Bismarck nur der ehemalige Staatssekretär des Neuherrn Graf Herbert Bismarck, im Besitz des Geheimnisses gewesen sei und deshalb nur auf einen von diesen die Verletzung des Staatsgeheimnisses in der Form, in der sie verübt wurde, zurückgeführt werden könne, gleichgültig, welche andere Personen dabei als Akteure gebildet haben mögen.“

Das ostafrikanische Eisenbahnprojekt ist eine recht kostspielige Spekulation, von der die deutschen Steuerzahler die Hände fernhalten werden. Die Eisenbahn auf der Strecke bis Mpororo wird 11850000 Mk. kosten und eine Betriebsausgabe von jährlich 716000 Mk. erfordern bei Ublaffung eines Juges in je einer Richtung. Ueber die Einnahmen aber weiß der Geheimrat Bornmann, der jüngst in der Berliner Kolonialgesellschaft über den Plan phantasierte, nichts zu sagen. Natürlich lobte auch Herr von Bismarck das Projekt über den grünen Klee und wurde sehr ärgerlich, als Professor Volkens die Unrentabilität der Bahn nachwies. Eisenbahn und Raufschul können als Eisenbahnfrachten nicht in Betracht. Nur Massenprodukte wie Kaffee, Thee, Tabak, Baumwolle, Sesam, Erbsen könnten der Bahn genügende Frachten zuführen, und fast alle diese Produkte gebieten nur auf ganz beschränkten Gebieten Ostafrikas, nämlich nur in bewaldeten Gebirgen, wo der Wald bis zu 800 bis 1000 Meier Meereshöhe herabreicht. Deutsch-Ostafrika sei im wesentlichen Roggenland und habe ein viel zu trockenes Klima, als daß es nennenswerte Fruchtbarkeit entwickeln kann. Während in Kamerun der Regenfall 3—4000 Millimeter im Jahre betrage, erreiche er in Ostafrika nur 1000, stellenweise 500 Millimeter und beschränke sich auf drei Monate im Jahre. Wollte man für die Hebung der Landeskultur etwas thun, so sei die Anlage von Bewässerungssystemen, die Erhaltung und Erhöhung des Waldbestandes wichtiger als die Anlage von Eisenbahnen. Deutsch-Ostafrika habe nur 4 1/2 Millionen Einwohner. Diese geringe Bevölkerung sei kein Zufall, sondern stehe in innigem Zusammenhang mit der Unmöglichkeit, einjährige Nupplungen zu bauen. Eisenbahnen könnten weder zur Vermehrung der Bevölkerung noch zur Verbesserung der klimatischen Verhältnisse beitragen. Das an einem Ueberfluß von Trockenheit leidende Ostafrika, welches nur Bäche, keine Flüsse habe, dürfe mit Indien nicht verglichen werden, wo ein ausgedehntes Flußnetz zur Anlage großartiger Bewässerungen zur Verfügung gestanden habe. Die Usambara-Bahn müsse eine Mahnung sein, daß wir noch nicht so weit sind, um an Ausdehnung des Eisenbahnbaues in Ostafrika denken zu können. Er sei unter allen Gesichtspunkten verurteilt!

Der wohlthätige Herr Miquel, der heute für Zwangs-ernung ist, sagte am 26. Januar 1879 in einer zu Land-berg a. B. gehaltenen Rede: „Einen Zwang für den Eintritt in die Innungen halte ich weder für notwendig noch für durchführbar noch für ratsam.“ Und heute!!!

Die Verhandlungen über die deutsch-russischen Streitigkeiten werden nach der Dina-Zeitung in Niga in kurzer Zeit ihren Abschluß finden, da beide Parteien sehr entgegenkommend sind. Deutschland werde das Einfuhrverbot auf Schweine aufheben, während Rußland die in Anwendung gebrachten Zollrepressalien fallen lassen würde.

Die Nachricht, daß die Einzelregierungen auf Wunsch der Reichsregierung neue Erhebungen über die Wirkung der Handelsverträge anstellen, wird offiziös bestritten.

Der christlich-soziale Farmer Sic. Weber in München-Glabach soll in einer Verammlung gesagt haben: „Die konservativ Partei benutze den Antrag Kanitz lediglich als Agitationsmittel zur Aufhebung der Massen gegen die Regierung und verspreche sich einen Erfolg von der Durchführung des Antrages nicht; dies wisse er durch Vermittlung eines Freundes aus dem Munde eines hochangesehenen Mitgliedes der konservativen Partei.“ Darob sind Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung ganz aus dem Häuschen. Warum?

Sechzig Millionen gar beträgt der diesmalige Ueberschuß des preussischen Staatshaushalts. Doch Herr Miquel hat für Kulturaufgaben auch diesmal nichts übrig.

Wenn der konservative Delegiertentag und an welchem Orte er stattfindet, darüber ist nach der parteioffiziösen konservativen Korrespondenz bisher nicht Beschluß gefaßt worden. Die Mitteilung der Kreuztg. wird für unzutreffend erklärt.

Der in dem Prozeß wegen des Breslauer Sarentrinkpunschens verwickelte Berichterstatter Hr. v. Böhmer ist am Freitag von neuem verhaftet worden. Das Kammergericht hat die Beschwerde des zweiten hier beteiligten Journalisten Ledert-Darfen gegen seine Verhaftung verworfen.

Die Herr v. Roke seine „Festungshaft“ in Glas „ab-büßt“! Vor allem fällt, so schreibt man dem Vorwärts aus Glas, jedem Glaser Einwohner der tiefe Respekt auf, der in den ehrerbietigen Begrüßungen Rokes zum Ausdruck kommt. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des hier garnisonierenden Regiments sollen den Befehl erhalten haben, Herrn Roke zu begrüßen. Aber auch Zivilpersonen, wie höhere Beamte und Gefängnisaufseher — grüßen Herrn v. Roke mit aller Höf-

achtung. Am besten kann man das täglich in den Stunden von 2-6 Uhr nachmittag beobachten, denn um 3 Uhr begiebt sich Herr v. Kope von der Festung nach dem Hotel Kaiserhof herunter, wo er sein opulentes Diner, bei dem nie die Flasche Champagner fehlen darf, einnimmt. Nachdem er sich so gestärkt hat, geht er bis 6 Uhr frei auf den Straßen spazieren. Das Aussehen des Herrn v. Kope ist sehr gut und auch seine Stimmung scheint vortrefflich zu sein. Den Besuch seiner Frau erhält Herr v. Kope alle vier Wochen. So behandelt man einen Lottschläger! Wie behandelt man aber sozialdemokratische Redakteure?

In einer Reihe von Konferenzen, die in den nächsten Tagen stattfinden werden, soll auf Veranlassung des preussischen Ministers des Innern die „Reform“ der Kriminalpolizei einer Beratung unterzogen werden.

Noch einmal Brüllov.

3 Karlsruhe, 31. Oktober.

Nur sehr langsam scheidet die Wahrheit über die selbe Ermordung des Arbeiters Siewmann durch den adeligen Romy Brüllov in die Öffentlichkeit. Nach dem was ich bis jetzt über die eiblichen Aussagen der drei Hauptzeugen erfahren konnte, beruht die Art der Schilderung, als habe Siewmann dem Brüllov Veranlassung gegeben, sich an seiner „Ehre“ verletzt zu fühlen, vollständig auf Erfindung. Siewmann hat weder einen Zusammenstoß der Stühle noch sonst irgend eine Provokation herbeigeführt. Brüllov hat ohne jeden Grund mit Siewmann Streit angefangen. Desgleichen ist die allgemeine Ansicht, als sei der Stich, den Siewmann erhalten hat, von vorne erfolgt, nicht wahr. Nach Art der Wunden verfehle Brüllov dem Siewmann, der durch Stolpern über eine 2 Centimeter hohe Schwelle zu Falle kam, den Stich in den Rücken. Von hinten oben nach vorn unten, 31 Centimeter lang, war der Körper des Siewmann durchbohrt. Angesichts dieser Thatfachen darf man auf das Urteil noch gespannter sein als bisher.

Wieder eine Begnadigung. Vor etwa 1 1/2 Jahren wurde der ehemalige Rechtsanwalt von Alten aus Westorf wegen Unterschlagung ihm in amtlicher Eigenschaft anvertrauter Gelder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt wird bekannt, daß dem Rechtsanwalt v. Alten die Verbüßung dieser Strafe erspart wurde. An demselben Tage nämlich, an dem v. Alten sich zur Verbüßung der Strafe den Gerichten stellen mußte, traf ein Schreiben des Justizministers ein, demzufolge die Strafe nicht zum Vollzug gelangen sollte. Der Rechtsanwalt ist begnadigt worden.

Der Kaiser hat sämtlichen deutschen Fürsten ein Widmungsexemplar der neuesten, nach seinen Angaben entstandenen russischen Zeichnung übermitteln lassen.

Am 1. August dieses Jahres war, wie wir berichtet haben, in der Militärschwimmhalle Kleinburg bei Breslau ein Krasser Walker ertrunken und zwar nach den Berichten von Augenzeugen durch die Schuld der Aufsicht führenden Vorgesetzten. Das Divisionsgericht hatte kurz nach dem Vorfall an die Breslauer Blätter die dringende Bitte um die Namhaftmachung der Zeugen gegeben. Eines dieser Blätter richtete unterm 24. Oktober, nachdem also nahezu drei Monate seit dem Vorfall vergangen waren, an das Divisionsgericht die Bitte um Mitteilung des Ausgangs der eingeleiteten Untersuchung. Das Divisionsgericht antwortete hierauf unterm 27. b. M.:

Auf die gefällige Zuschrift vom 24. b. M. erwidert der Redaktion das Divisionsgericht hiermit ergebnis, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Auch hält sich das Divisionsgericht nicht für berechtigt, über das Ergebnis der Untersuchung öffentlichen Blättern Mitteilung zugehen zu lassen.

Es handelte sich hier um eine keineswegs verwickelte Angelegenheit, bei der nur wenige Aussagen von Zeugen in Betracht kamen, die sich zudem sämtlich am Orte befanden. Der ganze Vorgang wie auch die Schlussbemerkung dienen wiederum zum Beweise für die Dringlichkeit der Militärstrafprozessreform.

Der neue Fischereihafen in Westermünde ist am 1. November feierlich eröffnet worden.

Posen, 1. November. Nach einer Entscheidung des Oberpräsidenten Freiherren v. Wilamowitz-Wollensdorf müssen in der Stadt und in der Provinz Posen sämtliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungsorten an allen Sonntagen um 12 Uhr nachts geschlossen werden, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden. Wird Posen so „germanisiert“?

S. Mainz, 31. Oktober. Die demokratische und die deutsch-freisinnige Partei haben, wie schon gemeldet, beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und einen Wahlauftrag zu erlassen, worin die Parteigenossen aufgefordert werden, „gegen den Scheinliberalismus Front zu machen und in freierem Sinne ihre Stimmen abzugeben“. Da nur der sozialdemokratische, national-liberale und ultramontane Kandidat in Betracht kommt, so heißt dies, für den sozialdemokratischen Kandidaten in die Schranken zu treten! Ob diese Wahlparole eingehalten wird, wird der 6. November beweisen.

In einer ganzen Reihe von Ortschaften unseres Wahlkreises wurden von den Wählern der Sozialdemokraten sämtliche gebühren Bekale zur Abhaltung von Wahlversammlungen versagt.

s. Gießen, 1. November. Wir erfreuen uns hier einer recht rührigen Stadterwaltung. Und wenn in der Stadterordneten-Versammlung mehr Eifer steckte, ließe sich hier noch manches erreichen. Zur Bequemlichkeit der Wähler ließ der Oberbürgermeister die Liste mit allen in Gießen wahlberechtigten Brüdern und dem Amtsblatt belegen. Um festzustellen, ob er in den Wählerlisten verzeichnet steht, brauchte also kein Wähler zum Stadthaus zu laufen. Ein Blick in die gedruckte Liste genügt. Das Verhalten unseres Oberbürgermeisters ist jedenfalls nachahmenswert.

Jedem Meister des hiesigen Gewerbebetriebes hat die Stadterwaltung auf städtische Kosten ein Exemplar der Jahresweisen Monatschrift: Das Gewerbegericht befolgt.

Am 2. November wird unser städtischer Arbeitsnachweis eröffnet, der in der Hauptsache so eingerichtet ist, wie es seiner Zeit die Arbeiterschaft in einer Eingabe beantragte. In den Wählkreisen werden Plätze ausgehängt, die auf den Nachweis aufmerksam machen. In allen amtlichen Verkaufsstellen von Postwertzeichen sind Formulare zur Anmeldung freier Stellen sowie zur Anmeldeung Arbeitsnachweis zu haben. Der Arbeits-

nachweis wird sobald als möglich mit den übrigen ähnlichen Nachweisen des Großherzogtums und der Stadt Frankfurt a. M. in ein Kartellverhältnis treten.

Oesterreich-Ungarn.

Liberaler Freischmiedekrieg.

Wien, 30. Oktober. Die Abgeordneten der deutsch-böhmischen Städte und Landgemeinden beschlossen heute, aus dem Klub der vereinigten Linken auszutreten. Die deutschen Abgeordneten des böhmischen Großgrundbesitzes verbleiben im Klub; man glaubt aber, daß sich die deutsch-liberalen Abgeordneten aus anderen Provinzen dem Austritt anschließen werden.

Frankreich.

Barthous böses Gewissen. — Von den Carmauxer Vorgängen. — Eine erste Schlappe für die Regierung. — Die kommende französische Debatte. — Ein Unterpräfekt als literarischer Gründer. — De Felice in Paris. — Prudent-Dervillers †. — Porzellan-Kunsthandlung in Limoges.

Paris, 31. Oktober. Jaurès hat in der Kammer Sitzung vom 29. Oktober seine Interpellation über die behördlichen Provokationen in Carmaux eingebracht, zugleich die sofortige Verantwortung beantragend. Der Staatsretter Barthou erklärte sich aber „noch nicht hinlänglich informiert“. Es braucht eben Zeit, um lägerliche Polizeiberichte auszuarbeiten... Jaurès konnte mit Recht den Verlangungsantrag der Regierung als ein Eingeständnis der Schuld hinstellen. Während der Zeit den behördlichen Gewaltthaten verfloßenen drei Tage muß die Regierung bereits alle nötigen Informationen erhalten haben. Diese werden aber offenbar bedenklich ungenügend sein, um die wahre Sachlage entstellen zu können. Die Interpellation wird, wie Jaurès selber beantragt hat, sofort nach der Orientdebatte verhandelt werden.

Inzwischen sind die in meinem ersten Bericht über die Carmauxer Vorgänge gemachten Mitteilungen von vielen Korrespondenten regierungsfreundlicher Blätter bestätigt und teilweise sogar verschärft worden. Die berüchtete Gendarmerie überflügelte auch die Trottoirs, so daß die Menge gar keine Zukunft vor den dahinschreitenden Pferden finden konnte. Weiter. Als die Versammlung im Gewerkschaftsklub von den Gendarmen besperrt wurde, hatte sich die durch die Ordnungstruppe herbeigerufenen Ruhestörung bereits seit zehn Minuten gelegt und Jaurès sprach unter lautloser Stille, die nur von Beifalls-salven unterbrochen wurde. Jaurès selber ist den Pferdehufen der ihn absichtlich verfolgenden Gendarmen mit knapper Mühe entronnen, indem er unter einem großen Baume Zuflucht fand. Ein bei Refféguiers in Arbeit stehender siebzehnjähriger Burche verfehle Jaurès einen Schlag mit einem Holzschuh, daß ihm der Hut vom Kopfe flog. Die pfisende Bande setzte sich fast ausschließlich aus Refféguiers Arbeitern zusammen, die unter dem Kommando der Fabrik-aufscherer, im Hofe der Refféguierschen Wäschfabrik versammelt, die angelommenen sozialistischen Deputierten mit Pfeifen empfangen mußten...

Im Beginn der Sitzung vom 29. Oktober hat die Regierung eine fühlbare Schlappe erlitten. Der verstorbene Vizepräsident der Kammer, Clausel de Coussergues, ein ministerieller Abgeordneter, wurde durch den Oppositionellen Jamberd mit 24 Stimmen Mehrheit erlegt. Jamberd hatte nachdrücklich in der Kammer die literarische Politik Molines bekämpft.

Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, vom Minister des Auswärtigen Erklärungen zu verlangen über die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland. Und zwar soll dies pietätlos gelegentlich der Beratung über die Jarenemptionskredite geschehen. Nach halbamtlichen Meldungen wird Sanotaur, der bisherige unverantwortliche Leiter der französischen Diplomatie, sich nun doch der Volksvertretung gegenüber weniger zugespitzt zeigen. Falls die Antwort des Ministers unbefriedigend sein sollte, wird die Anfrage in eine Interpellation umgewandelt werden und alsdann außer Millerand auch Jaurès in die Debatte eingreifen.

Eine indirekte Anfrage richtet der radikale Senator, Joseph Fabre, an den Minister des Innern. Es handelt sich um die offizielle Beteiligung eines Unterpräfekten an der Gründung einer literarischen Heilanstalt in Gesellschaft mit dem streitbaren Abbe Garnier. Derselbe Barthou, der seinen Untergebenen verbietet, den Tischreden der ehemaligen radikalen Minister beizuwohnen, hatte den Gönner und Mitgründer des literarischen Unternehmens natürlich unbehelligt gelassen.

Der italienische Abgeordnete Genosse De Felice weilt gegenwärtig in Paris. Er wurde feierlich im Fraktionsklub der sozialistischen Deputierten empfangen. Jaurès hielt die Begrüßungsrede. Am Montag wird die sozialistische Fraktion zu Ehren des italienischen Genossen ein Bankett veranstalten.

Prudent-Dervillers, sozialistischer Abgeordneter von Paris seit 1893, ist im Alter von 47 Jahren einer akuten Krankheit erlegen. Der frühzeitig Verstorbene spielte zwar in der sozialistischen Bewegung keine erste Rolle, er gehört aber zu den ausdauernden, überzeugungstreuen, hingebenden Kämpfern des französischen Sozialismus. Er trat in die Bewegung Anfang der 80er Jahre, sobald der Sozialismus sich von der Niederlage der Pariser Kommune zu erholen begann. Im Mai 1890 wurde er in den Pariser Gemeinderat gewählt und 1893 wiedergewählt. Im Herbst des gleichen Jahres tauschte er dann das Gemeindevandamt gegen das Kammermandat. Wie alle seine engeren Bestimmungsgenossen (er war Mitglied der possibilistischen Föderation der sozialistischen Arbeiter Frankreichs), arbeitete er stets auf die Befestigung der Einigung zwischen den verschiedenen sozialistischen Richtungen hin. In der Kammer beteiligte er sich namentlich an sozialpolitischen Debatten, wobei er sich als sachkundiger Redner zeigte. Ehre dem Andenken des zu früh der proletarischen Sache entrisenen Kämpfers!

Die Porzellanfabrikanten von Limoges haben abermals einen Ausstand provoziert, indem sie den aus dem letzten Kampfe siegreich hervorgegangenen Arbeitern rigorose Bestimmungen betreffend Geldbußen aufzuerlegen versucht hatten. Vorläufig stehen im Streik 123 Kaliberarbeiter der wichtigsten Firmen und 88 Gehilfen und Handlanger. Da die Unternehmer mit einer allgemeinen Aussperrung drohen und die Streikenden von der Gewerkschaft unterstützt werden, so darf man sich auf einen ersten Konflikt gefaßt machen.

Italien.

Kardinal Hohenlohe †.

Rom, 30. Oktober. Gustav Adolf Prinz von Hohenlohe, der Bruder des Reichskanzlers, ist heute im Alter von 73 Jahren an einem Herzschlage gestorben. 1846 kam er nach Rom, empfing 1849 die Priesterweihe und machte als Angehöriger des Sophabais schnell Karriere.

Als Pius IX. für das Unfehlbarkeitsdogma agiterte, suchte der Kardinal Hohenlohe im Einverständnis mit seinem Bruder, der damals (1869) bayerischer Ministerpräsident war, die Pläne des Vatikans zu vereiteln. Am 18. Juli 1870 wurde die Unfehlbarkeit proklamiert; den Tag darauf erklärte Frankreich an Deutschland den Krieg und zwei Monate später brach vor den in Rom einmarschierenden Italienern die weltliche Herrschaft des Papstes zusammen. Kardinal Hohenlohe nahm jetzt Urlaub vom Papste- und ging nach Deutschland, wo sich inzwischen der sogenannte Kulturkampf vorbereitete. Fürst Bismarck hatte im Jahre 1872 die Absicht, eine deutsche Volkshochschule beim Vatikan zu errichten, und zum Volkshochschaffler hatte er den Kardinal Hohenlohe ersehen; aber der Plan scheiterte am Widerstand des Papstes, der wohl gern eine deutsche Volkshochschule gehabt hätte, aber von dem bei den Unfehlbarkeitsgläubigen als Keger verschrieenen Hohenlohe als Volkshochschaffler nichts wissen wollte. Zur Strafe hob Fürst Bismarck 1874 auch die preussische Gesandtschaft beim Papste auf, erst 1882 ging Herr v. Schölzer als außerordentlicher preussischer Gesandter nach Rom, um die Kulturkampf-Gesetzgebung abbrechen zu helfen. Kurze Zeit vor dem Tode Pius' IX. lehete Kardinal Hohenlohe nach Rom zurück; der neue Paps ernannte den Kardinal 1879 zum Bischof von Albano.

Er war mit Crispi befreundet und galt als „deutschfreundlich“. Die Hohenlohes sind ein internationales Geschlecht.

Großbritannien.

Die bevorstehende Parlamentswahl in Bradford. — Die Hungernot in Indien. — Umsfassende Vorkehrungen zur Unterstützung der Notleidenden.

London, 31. Oktober. In Ost-Bradford wird dieser Tage eine Parlamentswahl stattfinden, deren Ausgang auch im Ausland mit Aufmerksamkeit verfolgt werden wird. Ost-Bradford ist einer jener unsicheren Wahlbezirke, die bald konservativ, bald liberal wählen. Im Jahre 1895 wurde der Temperenzapostel Caine von einer Mehrheit von 704 Stimmen geschlagen, nachdem er 1892 seinen Gegner mit einem Mehr von 202 besiegt hatte. Nach Byron Reeves Tod war der sozialistische Arbeiter Keir Hardie zuerst im Feld und es wurde den Liberalen nahe gelegt, ihn als Kandidaten anzunehmen, was ganz am Platze gewesen wäre, da seine Abwesenheit vom Unterhaus sehr bedauert wird. Nach einigem Zögern brachten die Konservativen einen Kapitän Greville ins Vorderreffen, der fürs parlamentarische Leben keine bessere Empfehlung hat als den Besitz eines steinreichen Schwiegervaters, der einen Sitz für Edinburg hat. Statt den klugen Ratschlägen der radikalen Presse Folge zu leisten und von der Auffassung eines nur zur Niederlage bestimmten Kandidaten abzusehen, hat nun das liberale Hauptquartier ebenfalls einen Kandidaten aufgestellt, einen Alfred Billson, der in den Wahlen von 1895 seinen Sitz in Devonshire verlor. Dem gänzlich unbekanntem Tory ist somit der Sieg im voraus gesichert.

Es läßt sich nicht länger verheimlichen, daß die anglo-indische Regierung in wenigen Monaten den Kampf mit einer jener periodisch wiederkehrenden Krisen in Indien wird aufnehmen müssen, die der gewaltigen Vermehrung der Bevölkerung ihre Schranken ziehen. In den nordwestlichen Provinzen, in Oudh und in einem Teil des Punjab, in acht Distrikten der mittleren Provinzen, sowie in zwei Distrikten von Oberindien steht eine Hungernot im Frühjahr bevor, falls nicht vor Ende November reichliche Regenfälle die Winterzeit ermöglichchen. Zwei schlechte Ernten haben diese von etwa 40 Millionen Einwohnern bewohnten Landesteile bereits in einen Notstand verfehle, der eine Teuerung der Lebensmittel, die bis aufs doppelte gestiegen sind, hervorgerufen hat. Die letzte große Hungernot fand im Jahre 1876 statt, als mehrere Millionen starben. Damals wurden hauptsächlich die Süddprovinzen in Mitleidenschaft gezogen. Seit jenem Notstand hat die Regierung ausgedehnte öffentliche Arbeiten ausführen lassen, um bei einer Wiederkehr den Notleidenden Hilfe bringen zu können. Schiffbare Kanäle, Eisenbahnen und Bewässerungsanlagen sind angelegt worden; denn mit den früheren Verkehrsmitteln konnte man keine Hilfe bringen. Ochsenkarren waren nutzlos, da die Zugtiere doppelt soviel Futter verzehrten als sie mit sich führten. Man mußte die armen Teufel einfach Hungers sterben lassen. Jetzt hat die Regierung außerdem durch eingeborene und englische Beamte rechtzeitig die nötigen Vorsichtsmaßregeln treffen lassen, indem sie angeordnet hat, was für öffentliche Arbeiten in Gang genommen werden müssen, um den Notleidenden Verdienst zu geben. Den Landbesitzern werden Geldvorschuße gewährt und falls das schlimmste eintritt und die Novemberregen ausbleiben, wird die Regierung Nahrungsmittel nach den notleidenden Provinzen versenden. Alle Eisenbahnen sind in den Händen des Staates, der somit die Frachten so niedrig als möglich setzen oder gänzlich frei geben kann. Sie sind bereits erniedrigt worden. Indien verwendet in gewöhnlichen Jahren eine jährlich zunehmende Menge Weizen ins Ausland; diese Ausfuhr hat aufgehört und es sind sogar schon Verträge abgeschlossen worden, um aus Kalifornien Korn zu beziehen. Es wird jetzt allgemein behauptet, daß die nach der Hungernot von 1876 getroffenen Finanzmaßregeln nicht mehr in Kraft sind. Eine bestimmte Summe wurde jährlich beiseite gelegt, als Hungersnotfonds, aber die Regierung konnte bei einem der periodischen Grenzkriege der Versuchung nicht widerstehen, diese Summe mit Beschlag zu belegen. So muß der Ausfall aus den bereits stark in Anspruch genommenen Jahreseinkünften gedeckt werden.

Rumänien.

Alexanderchen auf Kissen.

Bukarest, 31. Okt. Der gekrönte Serbenthrone hat seinen königlichen „Vetter“ von Rumänien besucht. Galadiner, Tischreden, Verbrüderung!

Marokko.

Kurzer Prozeß!

Tanger, 1. November. Der Prozeß gegen die Mörder unseres Leipziger Landmannes Rodfiroh dauerte, so meldet Wolffs Bureau, nur 15 Minuten. „Der Sultan hatte die Urteile, welche auf 2 bis 10 Jahre lauten, bereits vorbereitet.“ Das ist das summarische Verfahren. Es ist kurz, bequem, probat...

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgeseht thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Hierzu eine Beilage.

Sozialdem. Verein Nordbezirk.

Mittwoch den 4. November abends 7/8 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Restaurant zur Nachtigall in Gohlis.

Tagesordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die Gemeindefragen.
2. Diskussion.
Referent: Reichstagsabgeordneter **F. Geyer.**
Bairlicher Besuch erwartet
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein L.-Süd.

Dienstag den 3. November abends 7/8 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Gambrinus, Lange Straße.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberichtigung.
2. Vortrag des Genossen **Bernhard Müller.** 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.
Bairlicher Besuch erwartet
Der Vorstand.

Drechsler!

Dienstag den 3. November abends 7/8 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstr. 11.

Tagesordnung: 1. Der Stand unserer Lohnbewegung. 2. Gewerkschaftliches.
3. Vortrag über die diesjährigen Lohnbewegungen im Drechslergewerbe.
Bairlicher Besuch erwartet
Die Lohnkommission.

Arbeiter-Sängerbund „Vorwärts“

Leipzig und Umgegend.

Sonntag den 8. November vormittags 11 Uhr

Bundes-Sitzung im Römischen Hof

Tagesordnung: Wahl der Bundesmitglieder und der Revisoren und Ver-
schlebung.
Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
D. D.

Schkeuditz.

Mittwoch den 4. November punkt 8 Uhr

Große Volksversammlung in Zeisslers Saal.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Parteitag in Göttingen. Referent: Genosse
C. Müller, Schkeuditz. 2. Sozialdemokratie und die Moral. Referent: Genosse
Schiffelers, Köhre-Regel, Leipzig. 3. Wahl des Vertrauensmannes und
der Agitations-Kommission. 4. Verschlebung.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es nötig, daß die Versammlung gut
besucht wird.
Der Einberufer.

Butter

findet bei fortwährend steigenden Preisen besten Ersatz in

Van den Bergh's Margarine

unübertroffen in Feinheit des Geschmacks, Fülle des Aromas und
Fettgehalt.
Man verlange stets **Van den Bergh's**
holländische
Tafel-Margarine
auf der Ausstellung in Breslau (August 1896) in Anerkennung der
Vorzugsfähigkeit der Qualität wiederum mit der ersten Auszeichnung:
Ehrenpreis der Stadt Breslau und goldenen Medaille prämiert.

Restaurant Vater Jahn

Sternwartenstraße 33.

Empfehle meinen
vortrefflichen
Portion 70 Pfg. Große Auswahl
Abend zu kleinen Preisen. R. Bier von C. W. Naumann, sohles Kulmbacher
von Reidel, Wernsgrüner Weissbier, Gose.
Jeden Sonnabend Schweinsknochen.
Um gültigen Anspruch bitte
Hochachtungsvoll **Eugen Röhr.**
Restauranteur und Koch.

Neu! Eröffnet! Neu! Gerberstraße 62.

Mit gegenwärtigem habe ich, der ergebenst Unterzeichnete, die Ehre,
einem geehrten Publikum von hier und auswärts sowie meiner werthen
Nachbarschaft, Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß ich in meinem
neu erworbenen Grundstück

Gerberstraße 62 nach nunmehr vollständiger Renovierung ein Gast-, Logier- u. Speisehaus

eröffnet habe und empfehle Zimmer von 75 Pf., Betten von 50 Pf.
an, sowie täglich kräftigen **Mittagstisch** zu 40 und
25 Pfg. Getränke wie bekannt bester Qualität.
Morgen Schlachtfest. Wurst und Suppe auch außer
dem Hause.
Hochachtungsvoll **Fritz Petzschner.**

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.
Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen.
In Achtung **W. Spiess (Stadt Hannover).**

Restaurant Kleine Markthalle, A. Kirschky

Kurprinzstraße 20.
Jeden Dienstag und Freitag **grosses Familien-Freikonzert.**
NB. Empfehle **bürgerlichen Mittagstisch, reich-**
haltige Stammkarte, ff. Biere.
Gesellschaftszimmer bis zu 80 Personen fassend.
[8828]

Restaurant grüne Aue

Waldstraße 19
Am 7., 8. und 9. November **Grosses Prämiën-Auskegeln.**
Ferner empfehle ich meinen vorz. **Mittagstisch** (mit 1 Glas Bier, 50 Pfg.).
Hochachtungsvoll **Albert Schneider.**

Von Montag den 2. Nov. bis Sonnabend:

Wegen Aufgabe des Artikels Total-Ausverkauf

meiner sämtlichen
Kleider-Stoffe
zu und unter
Einkaufs-Preisen.
Adolf Pincus
Leipzig, Hainstraße 3/5.
Eine Partie
weisse Bettdamaste
und
bessere Hemden-Tuche
aussergewöhnlich billig.

Hühneraugen-Pflaster

von Frau **Mara Müller**, zu haben in den
meisten Apotheken Deutschlands und
Mitterplatz 34, Leipzig, v. Sp. Hofstr.
Hof, Aug. i. Straß- u. Rechtsachen 60 Pfg.
Besuche, Eingaben, Verträge a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.
Jur.-Rechts-Bureau **Hainstr. 11, II.**

Vorläufige Anzeige.

Gemischter Chor III des Arbeitervereins. Sonntag den 15. November Abend-Unterhaltung im Thüringer Hof, S.-Vollmarstraße 9198] D. D.

Grosse Auktion!

Morgen Dienstag früh 10-12 und
2-5 Uhr sollen **Reinigungs-, Säuger-,
Halle, 1 Partie Lein- u. Wollwaren, Filz-
schuhe, Cognac, Cigarren, Aermelwesten**
und versch. mehr meistbietend versteigert
werden.
Caesar Pohle, Aukt.

Auktion, Lindenau!

Grüne Gasse, sollen Dienstag v. 10-11 Uhr
Damen- u. Herren-Stoffe, 3000 Cigarren,
Hamburg-Rauchfleisch, Söhlken, Schwarz-
fleisch, b. f. geräuch. Wurstwaren u. v. a.
meistbietend versteigert werden.
[9209]
J. A. Reuter, Aukt. u. Tax.

Restauration u. Speisewirtschaft

Karolinenstraße 18.
Empf. meinen gut. bürgerl. Mittagstisch
für 80 Pfg. Jeden Freitag **Schlachtfest.**
In zahlreichem Besuch lobet ergebenst
ein
[8488] **H. Händrich.**

Frisches Wurst- u. Schweinefett

verkauft à Pfund 80 Pf.
[9181] **Gute Quelle, Wahren.**

Morgen Schlachtfest.

Poland, GutsMuthsstraße 7.
Warzen und Gewächse
besichtigt **Ernst Ulrich, Barbier**
Ge Kollke und Brandvorwerk.

Grosszwocher, Achtung!

Neue u. getragene Schuhe u. Stiefel,
warmes Schuhwerk, Lederpantoffeln,
getragene Dauntelief, gut vorgerichtet,
-verkauft spottbillig
[8859]
113 Hauptstrasse 113
blät am Trompeter.

Immer schnellig!!

das sehr billig
kann sich jedermann leisten.
Empfehle größte Auswahl in neuer
und getragener, so gut wie neuer Herren-
garderobe zu den billigsten Preisen.
blau 13 **Groszweiserstrasse 13** blau
Lippmann.
Bitte genau auf blau 13 zu achten.
Frau- u. Gesellschaftsanzüge leibhaftig.
Bräutliche, dauerhafte Damen-
Knopfstiefeln, 4,95 Mr.
E. Loewenthal, Windmühlenstr. 19.

Naturbutter

10 Pfd. Koll
franko 8 Mr.
Hahn, Breslau-Pöpelw.
86er Pneumatik-Rover, fest, leicht, vert. zu
jed. Preis. Reuditz, Hainstraße 2, p. I.
**Altenhans, Ottom., Schwebelstr., Tisch,
Waschbrant zu vert. St. Hefischergasse 25, II.**
Vert. sof. ein neues Bildm. Bild, 1 1/2 m. l. u.
*/. m. r. v. b. Waschl. v. r. Eisenbahnstr. 42, I.
Eine gr. französische Bettstelle m. Matr. bill.
zu verkaufen. Blagwitz, Braustraße 8, II. I.
Grapapapier, jung, vlesprechend, billig
zu vert. Lind., Hagenstr. 74, III. Kühne.
Wut erh. verstellb. Kinderstuhl zu kaufen
gesucht. Blagwitz, Hagenstr. 84, III. I.
Ein geb. Kleiderbrant zu kauf. gesucht,
Mittelstr. 28, p. r. Matthes.

Ein Tisch, eine Stängelampe, gebraucht, zu

kaufen gesucht. Waghmannstraße 18, p. 2.

Ein- und Verkauf getrag. Schuhwaren.

Seeburgstraße 2. Ernst Martin.

Wohnungsanzeigen.

Eine fchl. Schlafstelle für einen Genossen,
Vollmarstraße, Zorngauer Straße 18, IV. I.
Leere Stube mit Kamin in ein. Perf.
zu vermieten. Sidonienstraße 16, IV. I.
Eine Stube mit Kamin sofort zu verm.
Lutherstraße 21, III. r.

Gut möbl. fr. Zimmer, sep. Eing., von Danst,
Herrn Hof. zu bez. Lind., Hagenstr. 63, III.

Leer. Zimmer u. Wohn. v. alleinst. p. n. t. l.
zahl. Blisrau gef. Off. Oberstadtstr. 11, II. I.

Vermischte Anzeigen.

Vert. ein Granatarmband v. 8 Aktien bis
R., Schultze. G. Bel. abzug. Schulstraße 7.
Ein gew. Mädchen v. 15 Jahren wird sof
zu 1 Kunde u. leicht. häusl. Arbeit gesucht.
Robert Mätzschker, Markt 10, Kaufhalle.

Möbelführer auf Hand u. Tafelwagen
werb. bill. ausgeführt. Kronprinzstr. 22, S. I. r.

Wäsche wird sauber und billig gewaschen.
Webergasse 10, IV.

Meinem Retter, dem Herrn
D. R. Bärschneider

Wurgener Str. 18, zu seinem 58. Wiegens-
festen wünsche ich, daß er noch viele Jahre
gesund und munter bleibt. Bitte drange
nicht mehr, aber kein Bier trinken.
[9218] Ein Dankbarer.

Julius Böhm die herzl. Gratul. zu sein.
88. Wiegensfest. Nun rate mal.

Einem lieben Schwamm Pasha die best.
Wünsche zum Geburtstag. Paulorum.

Unserem Volkchen aus dem Mutterlande
gratulieren Die Kollegen.

Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1897

Schluss-Termin

Ausstellungsgebiet:
Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Thüringen,
Anhalt, Regierungsbezirke: Potsdam, Frankfurt a.O.,
Liegnitz, Bayerns drei fränkische Kreise.

Kunst- Ausstellung. Sonder- Ausstellungen. für Anmeldungen

15. Dezember 1896

1497 * 400jähriges Jubiläum der Leipziger Messe * 1897

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Albert Südekum in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Reinisch in Leipzig.

Dr. Hans Blum — aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen.

Das Ehrengericht der Anwaltskammer im Königreich Sachsen, bestehend aus den Justizräten Hänel, Dresden (Vorsitzender), Krause, Dresden, Ulrich, Chemnitz, Dehme, Leipzig und Rechtsanwalt Freitag I. Leipzig, tagte am Dienstag und Mittwoch letzter Woche in einem VerhandlungsSaale des Oberlandesgerichts in Dresden. Vor ihr hatte sich Rechtsanwalt Blum wegen pflichtwidrigen Gebarens bei Abrechnungen und wegen Gehaltsüberhebungen zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht vertrat Oberstaatsanwalt Scheele. Es handelte sich, wie die hiesigen Neuesten Nachrichten, die den Dr. Blum schon immer unter ihre Fittiche genommen, erfahren, um eine Anzeige einer früheren Klientin Blums, die behauptete, aus einem vor zehn Jahren geführten Prozeß weder Abrechnung, noch den ihr in Höhe von etwa 275 M. zukommenden Ueberschuß der Kostenverläge erhalten zu haben. Ferner sollen ihr bei 12 Prozessen, die Blum in den Jahren 1888—92 für sie führte, zusammen etwa 400 M. zu viel berechnet worden sein. Letztere Summe hatte ihr Blum indes unter Wahrung seiner Rechte ersetzt. Der Beschuldigte ist nicht in der Lage gewesen, diese Anklagen zu entkräften, denn das Ehrengericht erkannte auf Ausschluß aus dem Rechtsanwaltsstande.

Blum hat gegen das Urteil des Ehrengerichts Berufung an den Ehrengerichtshof beim Reichsgericht eingelegt und damit „jenes Urteil vollständig der Rechtskraft entbunden“. Er hofft mit dieser schönen Redensart auf ein ganz anderes Ergebnis in der Berufungsinstanz. Diese Hoffnung dürfte aber den Herrn Rechtsanwalt, dessen Praxis zu einem guten Teil bestand in der Führung seiner eigenen Prozesse gegen sozialdemokratische Redner und Zeitungen, trügen. Denn Herr Hans Blum hat die Akten vernichtet, die ihm allein als Beweis dienen könnten.

Dagegen ist dem Ehrengerichtshof das Anklagematerial gewichtig genug erschienen, Dr. Blum für schuldig zu befinden. Wenn Herr Blum einmal aufgehört hat, Rechtsanwalt zu sein, dann werden wohl auch die sozialdemokratischen Blum-Prozesse aufhören.

Remess! Herr Dr. Hans Blum nimmt ein unrühmliches Ende. Es ist als wenn die Göttin der strafenden Gerechtigkeit selbst herabgestiegen wäre, um über den kleinen Sohn des großen Robert Blum zu richten.

Als Robert Blum auf der Brigittenau in Wien sein Leben für die Freiheit ließ — in wenigen Tagen, am 8. November, jährt sich zum 48. Male sein Todestag — da krampfte sich jedes freigesinnte deutsche Herz zusammen: Robert Blum war nicht mehr. Aber das ins Herz getroffene deutsche Volk erkannte seine Pflicht, für die Hinterlassenen des Freiheitskämpfers zu sorgen. Die eröffneten Subskriptionen hatten ein so günstiges Ergebnis, daß den hinterlassenen Kindern die beste Erziehung geboten werden konnte. Hans studierte die Rechte. Als junger Student — er stand damals noch unter dem Eindruck der großen Ereignisse, das Bürgertum war damals noch revolutionär — schrieb er auf seine Visitenkarte: Student der unerbüßlichen Menschenrechte.

Was ist aus diesem „Studenten der unerbüßlichen Menschenrechte“ geworden? Je mehr das Bürgertum zur Macht gelangte, um so reaktionärer wurde es. Und Hans Blum wurde als Jurist und Politiker ein getreuer Anwalt der zur Macht gekommenen Bourgeoisie. Als Politiker ist er nicht einmal von Bismarck, den er litterarisch in allen Tonarten, in

allen Weisen verhimmelte, geschätzt worden. Und soweit er politisch thätig war, war er stets der Reaktionärster Einer. Stimmt er doch im Reichstag für die Todesstrafe! Nun hat er wohl auch als Rechtsanwalt ausgespielt — Hans Blum, der Mann, auf den einst so schöne Hoffnungen gesetzt worden sind!

Die rächende Gerechtigkeit hat Vergeltung geübt! Was sagt nun die nationalliberale, die Ordnungspresse, allen voran die Leipziger Neuesten Nachrichten, das Leipziger Tageblatt, die „respektable“ Magdeburgische Zeitung, zu diesem Ende „ihres“ Blum, des großen Sozialistenführers, der namentlich seiner „Lügen“ wegen — wir meinen hier ganz ausdrücklich sein Buch: Die Lügen der Sozialdemokratie — hochgeschätzt wurde — was sagt das honette bürgerliche Zeitungs-geschwister zu dem Fall ihres Winklings?

Und diese selbe Presse, wußte doch ebenso gut wie wir seit Jahren, wie es um den Herrn Dr. Hans Blum stand. Blum war als Sozialistenführer so groß wie als Bismarckanbeter — als Sozialistenführer hat er sich tödlich blamiert, und als Höherprieester des Nationalheros ist er seines Herrn und Meisters würdig, des besten Bismarck, dessen staatsgefährliches Gebaren jetzt selbst seine wärmsten Freunde stutzig macht.

Armer Blum! Armer Bismarck! Noch viel bedauerenswertere nationalliberale Presse!

Der Tumultprozeß in Dvalenika.

Weseritz, 31. Oktober.

Die Schwurgerichtsverhandlungen haben, wie schon gemeldet, den von der teutsch-nationalen Presse als „schneidigen Beamten“ so viel gelobten Distriktskommissar v. Carnap schwer belastet, und ihn als einen häßlichen, brutalen Menschen enthielt. Man höre:

Ein 18-jähriges Mädchen bekundete, Herr v. Carnap sei in vollem Galopp angefahren gekommen, so daß sie besänftigt, überfahren zu werden. Herr v. Carnap habe, als er auf den Platz gefahren kam, sofort: „Polnische Schweine“, „Verfluchte Polacken“ u. geschimpft. — Ein weiterer Zeuge ist der Vorsitzende des katholischen Arbeitervereins zu Dvalenika, Arbeiter-Maschere: Er sei mit 20 Radeltägern gekommen, ein offenerlicher Anzug habe nicht stattgefunden. Herr v. Carnap habe er nicht ankommen sehen, da er sich auf dem Bahnhof befand; er habe nur gehört, daß v. Carnap eine Frau überfahren habe. — Vert. R.-A. Elkus: Ist es richtig, daß, als Herr v. Carnap zum zweitenmal auf den Bahnhof kam, er gerufen hat: „Was wollt Ihr polnische Rinde mit Eurem verfluchten Pfaffen?“ — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Können Sie das beschwören? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Dies ist bisher noch von keinem Zeugen bekundet worden. Seien Sie also recht vorsichtig. Ihre Vereidigung ist ausgesetzt worden, Sie werden aber nachher vereidigt werden und müssen alsdann jedes Wort, das Sie hier sagen, beschwören. — Zeuge: Ich weiß ganz genau, ich sage die Wahrheit. — Ebenso bekundete mehrere weitere Zeugen, v. Carnap sei mit seinem Fuhrwerk so schnell angefahren gekommen, daß sie den Eindruck gewonnen: v. Carnap wolle absichtlich in die Menge hineinfahren. Sie haben auch Herrn v. Carnap schimpfen gehört.

Der Herr Tumultprozeß sagt aus, daß v. Carnap auf dem Bahnhofe wiederholt gerufen habe: „Wo ist der Erzbischof? Wo ist der Keil?“ v. Carnap sei sehr aufgeregt gewesen. — Bahnsteigschaffner Behmann bekundet: Kurz vor Abgang des Zuges nach Posen kam v. Carnap ohne Kopfbedeckung mit gezogenem Säbel in großer Erregung und sagte: „Lassen Sie mich durch, ich muß das polnische Schwein mit der roten Jade erstechen.“ (Große Bewegung im Zuscherraum.) Da Herr v. Carnap keine Bahnsteigkarte hatte, so ließ ich ihn nicht durch. Herr v. Carnap sagte: „Wegen eines solchen polnischen Schweins muß ich mich schlagen lassen.“ Kurze Zeit darauf kam v. Carnap mit einer Bahnsteigkarte, ich mußte ihn nun durchlassen. In demselben Augenblick fuhr der Zug fort. v. Carnap lief hinter dem Zuge fort und rief: „Wo ist das Schwein?“ — v. Carnap bestritt ganz entschieden, eine solche Verurteilung gethan zu haben; er habe nur gesagt: ich will dem Herrn Erzbischof nur zeigen, wie

ich zugerichtet worden bin. — Präsi.: Herr Bahnhofsvorsteher Müller, was sagen Sie zu dieser Bekundung? — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß ich den Schaffner Lehmann zuerst vernommen habe und daß dieser bei mir dieselbe Aussage gemacht hat. — Dann wird der evangelische Lehrer Pietsch (Wielechowo) als Zeuge in den Saal gerufen: Als v. Carnap noch Distriktskommissar in Wielechowo war, fand dort ein Festessen zu Kaisers Geburtstag statt. Nach beendeten Festessen ging ich mit mehreren Bekannten in die unteren Räume des betreffenden Lokals. Einige Zeit darauf kam v. Carnap in das Zimmer und forderte uns auf, in den Saal zu kommen, da der Tanz begonnen habe. Da wir nicht gleich Folge leisteten, so kam v. Carnap nochmals ins Zimmer und forderte uns in barschem Tone auf, sofort in den Saal zu kommen. Bei dieser Gelegenheit gebrauchte v. Carnap ein häßliches Schimpfwort, ich glaube es war „Schweinigel“ und „ich halte Sie unter meiner Würde“. Ich antwortete darauf: „Dann sind Sie unter meiner Würde.“ In diesem Augenblick zog v. Carnap seinen Degen und wollte mich damit schlagen. Es fiel ihm aber jemand sofort in den Arm, infolgedessen wurde v. Carnap am Schlagen verhindert. — v. Carnap gab die Richtigkeit dieser Darstellung zu.

Ein weiterer Zeuge ist der Knecht Luczak: Er sei einmal etwas scharf gefahren, da habe ihn der Kommissar vom Wagen gerissen, mit den Fäusten geschlagen und ihn mehrfach mit den Füßen getreten. Obwohl er zwei Räder an hatte, sei er derartig mißhandelt worden, daß er 14 Tage krank lag. Er hatte Strafantrag gestellt, da er aber von seinem Gutsinspektor 30 Mark erhielt, so habe er den Strafantrag wieder zurückgezogen. — v. Carnap: Der Zeuge stellt den Vorgang vollständig falsch dar. Der Zeuge fuhr, als es schon dunkel war, so schnell, daß er meine verstorbene Frau um ein Haar überfahren hätte. Ich ließ deshalb dem Zeugen nach und forderte ihn auf, vom Wagen herunterzukommen. Der Zeuge gab aufscheinend mit der Peitsche einen Hieb auf seine Pferde, er traf mich aber auf die Schulter. Der Mann, der augenscheinlich betrunken war, fiel hin und mag sich dabei allerdings geschlagen haben. — Präsi.: Welche Ursache hatten Sie, dem Zeugen 30 Mark zu geben? — v. Carnap: Ich habe ihm kein Geld gegeben. — Präsi.: Haben Sie es ihm durch dritte Personen geben lassen? — v. Carnap: Nein. — Auf Antrag des Verteidigers R.-A. Elkus wird beschlossen, die Akten contra v. Carnap von der Staatsanwaltschaft zu Dissa einzufordern.

Es erscheint danach der Zeuge Landwirt Grygiel: Eines Abends kam der Distriktskommissar v. Carnap in das Dorf Pözenica und rief den Wächter; da dieser nicht sofort kam, zog v. Carnap seinen Degen und verfechtete dem Wächter drei Hiebe über den Kopf. Der Distriktskommissar wollte nun eine Familie, die sich auf dem Felde eine Hütte gebaut hatte, aus dieser herausbringen lassen. Da die Familie nicht gehen wollte und mehrere Leute hinzukamen, so befahl v. Carnap dem Wächter, Feuer zu rufen. Es kamen infolgedessen alle Dorfbewohner halb angekleidet heraus. Ich sagte zu v. Carnap: Das ist doch Unsinn, Herr Distriktskommissar, daß Sie Feuer rufen lassen. In diesem Augenblick zog Herr v. Carnap seinen Degen und schlug auf mich. Ich sagte: Schöner Kommissar, der die Leute todschlägt. In diesem Augenblick erhielt ich einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß der Hut durchlöcherig wurde und ich eine schwere Kopfwunde erhielt. Ich wollte nun dem Kommissar den Degen aus der Hand reißen. Ich verfolgte ihn; bei dieser Gelegenheit fiel der Kommissar in einen Graben und ich auf ihn. (Große Heiterkeit im Zuscherraum.) Der Zeuge bekundet im weiteren, daß er auch einmal bei Gelegenheit eines Feuers von v. Carnap ohne jeden Grund mißhandelt worden sei. — v. Carnap gab die Mißhandlung gegen den Nachwächter als möglich zu. Es sei auch richtig, daß er den Zeugen, weil dieser ihn verhöhnte, geschlagen habe.

Die Geschworenen erkannten die Angeklagten Maszynsky, Smiralski und Roy der vorsächlichen und gemeinschaftlichen Körperverletzung für schuldig unter Verneinung der Frage, ob sie mittels gefährlicher Werkzeuge hervorgerufen sei, und unter Zubilligung mildernder Umstände. Alle anderen Schuldfragen wurden verneint. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Schuldigen zwei Jahre Gefängnis.

Der Gerichtshof verurteilte Maszynsky zu 3 Monaten Gefängnis, Smiralski zu 30 M. und Roy zu 20 M. Geldstrafe. Soweit eine Verurteilung erfolgt sei, fallen die Kosten gemeinschaftlich den verurteilten Angeklagten zur Last. Der

Kleine Chronik.

Leipzig, 2. November.

Neues Theater. (Tristan und Isolde von Rich. Wagner.) Tristan und Isolde bezeichnet den Höhepunkt von Wagners Schaffen. In keinem seiner Werke ist der geniale Dichterkomponist seinem Ideale, der antiken Tragödie, so nahe gekommen, wie in diesem seinem hohen Lied der Liebe. Hier gelang es ihm in vollendeter Weise, aus einem verwickelten, vielfach verschlungenen und episodischen Sagenstoffe den rein menschlichen Kern klar herauszulösen und ihm ohne alles romantische Beiwerk in seiner einfachen Größe hinzustellen.

Im Tristan läßt sich der Dichter nicht mehr vom Komponisten trennen; denn Wort und Ton sind hier eine so innige Verbindung mit einander eingegangen, wie kaum in irgend einem anderen musikalischen Werke. Wagner steht hier als Dichter wie als Komponist gleich hoch. Seine Sprache, die in manchen seiner Dichtungen gewisse aus seinem eigenartigen Denken hervorgegangene Absonderlichkeiten zeigt, erhebt sich im Tristan zu edler einfacher Schönheit. Der breit und unergleichlich schön dahinstreichende Melodienstrom ist von hinreißender Gewalt. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die hochpoetische und mit knapper Logik durchgeführte Handlung oder ihre geniale, überwältigende Vertonung. Wir sehen hier überall nur höchstes Können und weitest, maßvollste Anwendung dieser so reichen Kunst.

Diese großartige Musiktragödie stellt naturgemäß die höchsten Anforderungen an alle Mitwirkenden. Alle: Dirigent und Sänger, Beleuchtungsinspektor und Coulissenführer müssen von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe durchdrungen sein, wenn das Werk seine volle Wirkung auf den Zuhörer ausüben soll. Es gibt hier keine Nebenrollen.

Bei der letzten Tristanaufführung am Sonnabend hat es gewiß nicht an gutem Willen gefehlt, das Werk so schön und vollendet herauszubringen, wie nur immer möglich, wohnte hoch der Sohn des Meisters, Siegfried Wagner, der Aufführung bei. Das war schon ein Grund, daß sich alle zusammennähmen, und Madame Abing, die als Isolde gastierte, — wir können ja gegenwärtig in solchen Rollen nur Gäste herausstellen, da wir keine erste dramatische Sängerin besitzen — hat gewiß ihr Möglichstes, um dem Wagnerischen Besuch zu imponieren; denn, wie die Sage geht, war sie

als Darstellerin der Valküre für die nächsten Festspiele auszuwählen. Nach der Isolde dürften sich indessen Frau Cosima und Herr Siegfried Wagner noch bedenken, Frau Abing in Bayreuth aufzutreten zu lassen. Indisposition und Befangenheit mögen ja vielleicht dem Vortrag der Sängerin geschadet haben; aber ganz abgesehen davon, besitzt Madame Abing nicht diejenigen Eigenschaften, die es wünschenswert erscheinen lassen, daß sie in Bayreuth, also an der Bühne, die für das deutsche Musikdrama vorbildlich sein soll, aufträte.

Das Organ der Frau Abing klang in den hohen Lagen noch schärfer als am Donnerstag, die tiefe Lage dagegen zeigte wenig Kraft. Die ganze Art zu singen hatte etwas seelenlos. Ihre Vortragweise ist dagegen durchgängig gut. Sie singt und agiert mit Verständnis. Spiel und Posen sind überall schön. In der großen Liebeszene gelangt ihr das Anschmiegele, Hingebende trefflich, aber es fehlt ihr die martige Kraft, die einer Isolde innezuwohnen muß. Was ihrem Vortrag an innerer Wärme abgeht, sucht sie durch äußere Effektmittel zu ersetzen, die nicht immer glücklich gewählt sind. So wollte mir das durchsichtige Gewand, das sie im zweiten und dritten Akt trug — und das für eine schöne Helena vielleicht nicht übel gepaßt hätte, an einer Isolde gar nicht gefallen. In der einzig großartigen Liebeszene muß die Sängerin durch die Gewalt und Innigkeit ihres Vortrags wirken, nicht aber dadurch, daß sie möglichst ausgezogen erscheint. Wagner würde dieses Kostüm entschieden mißbilligt haben. Das ist ein böser Zug französischer, parisermäßiger Kolorierte, die in den deutschen Stil des Tristan nicht hineinpaßt. Jedenfalls glaube ich, daß sich deutsche, v. h. deutsch gesungene Sängerinnen finden, die sich für die Bayreuther Aufführungen besser eignen, als Frau Abing, und die hauptsächlich auch gefanglich mehr leisten.

Herr de. Grach sang den Tristan. Er gab sich viel Mühe, wie immer, und man muß in gewisser Hinsicht seine Leistung auch anerkennen, aber leider hat sein Organ und sein Vortrag etwas so unpoetisches, daß er einem immer wieder aus der Stimmung herausreißt. Schellers Kurwenal, diese prächtige, gutmütige, bavenhafte Gestalt ist bekant. Der König Marke des Herrn Schütz sollte noch etwas mehr ausgearbeitet werden. Im ganzen aber traf der Sänger den richtigen Ton für diesen edelmütigen Charakter. Von dem Lied des jungen Seemanns hörte man nicht viel. Der Sänger war wohl etwas ungünstig platziert, vielleicht zu hoch. Das Orchester spielte glänzend. H. M.

Der erste Vortragabend der Litterarischen Gesellschaft, der letzten Freitag im oberen Saale des Hotel de Pologne abgehalten wurde, bewies aufs neue, daß thatsächlich in den verschiedensten Schichten der hiesigen Bevölkerung das Bedürfnis nach einem Sammelpunkte für die geistig geweckten und künstlerisch fortgeschrittenen Elemente lebhaft empfunden wird. Wenn man in gewissen Kreisen geäußert hatte, man könne durch die Verweigerung des Carolatheaters den Bestrebungen der Modernen in Leipzig den Boden abgraben, so sah man sich wieder einmal gründlich getäuscht. Der zahlreiche Besuch, deren sich der vorvorgestrigte Abend erfreute, war ein stummer, aber nichtbedeutender sehr bereber Protest gegen das Theatermonopol Staegemanns, dessen wir uns zum Nachteil der Kunstpflege hier in Leipzig zu erfreuen haben, sowie gegen die litterarische Bevormundung der hiesigen Bevölkerung, wie sie gewöhnlich Stadtbehörden als Ideal vorzeichnet.

Aber war es wirklich nur diese Proteststimmung, die der Litterarischen Gesellschaft den Saal gefüllt hatte? Nein, der Titel des Vortrages, der auf der Tagesordnung stand, hätte auch ohne dies eine zahlreiche Zuhörerschaft angelockt. Nietzsche und Wagner — wen sollte es nicht reizen, über den idealen Freundschaftsbund und das läche Zerwürfnis der beiden großen Zeitgenossen näheres zu erfahren, zumal aus dem Munde eines Nietzschefängers, der von seinem Meister das Seelenbelauschen und das Seelenbegreifen gelernt hatte? Herr Dr. Kögel löste seine Aufgabe meisterhaft. Natürlich ist es mir nicht möglich, die seine psychologische Analyse, die sich auf ein umfangreiches, zum Teil noch ungedrucktes Quellenmaterial stützte, hier im einzelnen nachzugehen. Ich kann nur in ganz groben Strichen eine flüchtige Skizze des Vortrages geben. Herr Kögel betonte gleich von Anfang an, daß er die ganze Frage unter Nietzscheförmigen Gesichtswinkel betrachte, und da laute sie: Was war Wagner für Nietzsche? Die Antwort heißt: Dreierlei, Freund, Musiker und Symbol. Als Freund war der gereifte Meister, der, als er zum erstenmal mit Nietzsche zusammentraf, auf der höchsten Höhe seines Schaffens stand, das größte persönliche Erlebnis, das der junge Philosoph erfuhr. Als Musiker schenkte ihm Wagner die Erfüllung seines Dionysischen Kunstideals zu sein, allein nur im ersten Rausche der vergoldenden Phantasie, die echt dionysisch in den Freund: alles das hineinlegte, was ihr selbst tiefinnerstes Bedürfnis war. Als Symbol erschien ihm Wagner als Vertreter einer neuen Zukunftskultur, als ein Gegenstück zu dem griechischen Kulturideal, als Ueberwindung des Christentums! Wir sehen:

Berichtshof habe als Hauptmilderungsgrund erwogen, daß die Angeklagten durch das schnelle Fahren des Herrn v. Carnap in die Menschenmenge und durch dessen Schimpfen gereizt worden seien.

Bernsteil ist bei diesem Prozeß, von dem die Kennemann und die anderen „Germanisatoren“ Rosens sich so viel versprochen hatten, in der That der Distriktskommissar v. Carnap.

Wegen den Distriktskommissar v. Carnap in Opalenitz ist wegen der in der Verhandlung zu Referat zur Sprache gebrachten, noch nicht verjährten Mißhandlung des Nachwärtlers und des Landwirts Orgiel in Pözenica bereits das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.

Das Urteil im Habererprozeß.

München, 1. November.

Die Verteidiger weisen nach der Anklageerhebung des Staatsanwalts wirkungslos darauf hin, daß von einem Landfriedensbruch im Sinne des Gesetzes bei den Haberern nicht die Rede sein könne.

Das am Sonnabend nachmittags verkündete Urteil lautet auf Freisprechung der drei Angeklagten Heimerer, Essendorfer und Joh. Bernrieder, da ein genügender Nachweis für ihre Schuld nicht erbracht ist.

Verurteilt werden wegen Anstiftung zu einem Vergehen des Landfriedensbruchs Bürgermeister Steingraber zu 3 Jahren, Singer zu 2 Jahren und Ziepl zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Wegen Teilnahme an einem Vergehen des Landfriedensbruchs als Mittäter Walf. Kili zu 2 Jahren 9 Monaten, Kellner zu 2 Jahren, Gabler und Kapler zu je 1 Jahr 6 Monaten, die übrigen Teilnehmer je nach dem höheren oder minderen Grade ihrer Beteiligung zu 1 Jahr 3 Monaten bis herab zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Beihilfe zu einem Vergehen des Landfriedensbruchs Strobl zu 1 Jahr, Straßer zu 9 Monaten, Braun zu 4 Monaten, Gölzhaber und Keller zu 3 Monaten 15 Tagen Gefängnis.

Den meisten der Angeklagten wird die existenz Unterzuchtungsanstalt ganz oder teilweise von der Zeit ihres Gefängnisses an abgerechnet.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Den antisemitischen Führern schreibt nach einer Rede des Liebermann v. Sonnenberg in Dresden das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen einen deutlichen Abgesandten.

Will die deutsch-sozialistische Reformpartei mit den Konservativen in ein freundschaftliches Verhältnis treten, so möge sie zunächst Männer an die Spitze wählen, die durch ihre Vergangenheit Vertrauen verdienen; denen, deren Lebensweise verhindert, daß ein auf Ehre haltender deutscher Mann ihnen die Hand reichen, können wir nur mit den Waffen gegenüberstehen.

Dresden, 1. November. Die Ueberarbeit in den Bäckereien und Konditoreien wurde durch Beschluß des Rates endgültig festgesetzt. Danach ist die Ueberarbeit zulässig in den Bäckereien und Konditoreien am Montag vor Fastnacht, am Faschingsdienstag, am Donnerstag und Sonnabend vor dem Ostersfest, am Freitag und Sonnabend vor dem Pfingstfest und an dem dem Reformationsfeste vorausgehenden Wochentage.

Die gegensätzlichen Anschauungen über Kunst und Leben, die später zum Bruch führen mußten, waren schon von Anfang an vorhanden. Nietzsche brauchte nur seine Lehre vom Dionysischen Künstler, der aus der Kraft und Fülle herausfließt, und dem Defakanten, der sich aus Schwäche als stark und groß aufspielte, weiter durchzubringen, und er kam dahin, in Wagners Musik alle Zeichen der Defakanz zu entdecken.

Und gerade die Ruhmestage von Bayreuth waren der Wendepunkt in diesem seltenen Freundschaftsbündnis. Schon zwei Jahre zuvor, als der Bayreuther Plan endgültig gescheitert schien, hatte Nietzsche die Wagnerische Kunst einer sehr fähigen, absprechenden Kritik unterworfen, und 1876 mit den Festspielen war sein ganzer Enthusiasmus dahin. Er schrieb zwar noch — gleichsam als Zeichen persönlicher Dankbarkeit — die Bayreuther Briefe; aber mit diesen Briefen kreuzte sich das Textbuch des — Parsival! Hier zeigte sich mit einem Male die unüberbrückliche Kluft, die die beiden bedeutenden Menschen trennte.

Nach dem meisterhaften Vortrage des Herrn Dr. Bögel, in dem Gedanke, Stil und Ton sich immer bedien, betrat Herr Ludwig Fulda das Podium, um nach einigen einleitenden Worten, in denen er seine Grundansätze über die Stoffwahl bei solchen Vorträgen entwickelte, das denkbar ungeeignetste aus seinen neuesten Dichtungen vorzulesen.

tagen, und den Konditoren an zwölf Wochentagen vor dem Feste und am Selbstfertige Ueberarbeit eintreten zu lassen. In den Ueberarbeitstagen muß mit Ausnahme der heiligen Abende eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden für die Gehilfen, und mindestens eine solche von 10 bzw. 9 Stunden für die Lehrlinge gewährt werden.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden der Kinderheilanstalt zu Dresden-Altstadt 100000 Mark auf unbestimmte Zeit zinsfrei überlassen.

Vor Einführung der sogenannten Schwemmkanalisation müssen wissenschaftliche Untersuchungen des Elbwassers stattfinden, um die Verunreinigung, bzw. die Selbstreinigung des Elbwassers festzustellen. Hierfür bewilligten die Stadtverordneten vorläufig 1500 Mk.

Die Stadtverordneten-Wahlen finden am 27. November statt.

Döbeln, 31. Oktober. In den Lokalen der Döbelner Bank wurde am Donnerstag der 30jährige Cigarrenfabrikant Herrmann verhaftet, als er drei Wechsel in Gesamthöhe von über 500 Mark diskontieren wollte, die sich als gefälscht erwiesen.

Bauhen, 31. Oktober. Vor einigen Monaten war von hier ein Unteroffizier desertiert. Der Mann hatte sich ein Fahrrad gekauft und Cwiffachen verschafft und ist von Bauhen nach Orttrand per Rad gefahren. In Orttrand hatte er seine Uniform vergraben und war dann nach Senftenberg gefahren, wo er von einem Beamten des Kriegsgerichts in Dresden und zwei Soldaten des 1. Grenadier-Regiments verhaftet wurde.

Saubau, 31. Oktober. Der Invalide Wilhelm Gieseler sollte dieser Tage eine wegen eines geringen Vergehens ihm zubilligte Gefängnisstrafe von drei Tagen antreten. Hierüber war der alte Mann sehr erregt und er betrat die Zelle mit heftigen Klagen darüber, daß ihm in seinem Alter so etwas noch passieren mußte, da wäre es ihm lieber, „unser Herrgott spenne ihn aus“. Schneller, als er gedacht, wurde sein Wunsch erfüllt, denn nach kaum einer Stunde war er eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des Greises ein Ende gemacht.

Meerane, 31. Okt. Wie der Konfessionär meldet, sind in den letzten Wochen für die hiesige Kleiderstoff-Industrie zahlreiche Aufträge aus dem In- und Ausland eingegangen, so daß der größere Teil der Fabriken auf länger hinaus gut beschäftigt sein wird. Hauptächlich war es das deutsche Großgeschäft, das sich gut entwickelte, doch auch die übrigen kontinentalen Länder zeigten einen ungeschwächten Bedarf.

Chemnitz, 31. Oktober. Bei der Gewerbegerichtswahl am Dienstag vereinigte die Arbeiterliste 4204 Stimmen auf sich, über 500 Stimmen mehr als bei der vorhergegangenen Wahl. Eine gegnerische Liste war gar nicht aufgestellt worden.

Zwickau, 31. Oktober. Der seiner Zeit in Gartenstein verhaftete Landfriedensbrücker Lange, der in Wölsenburg ein Wertpalet untergeschlagen hatte, wurde vom hiesigen Landgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Milan, 31. Oktober. Die drei Saalbesitzer in Neßschau und der hiesige Besitzer der Germania hatten ein Kartell abgeschlossen, ihre Lokale nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen herzugeben. Das Kartell ist aber in die Brüche gegangen. Die Neßschauer Wirte haben sich von ihren Abmachungen entbinden lassen, so daß an dem Kartell nur noch der Germania-Wirt festhält.

was eben Herr Fulda für Boesle hält. Das Publikum war sehr enttäuscht, klatschte aber doch, weil der Dichter dem grausamen Spiel ein Ende machte.

Der Kaiser diktiert sein Drama. Der hochoffiziöse Rheinische Kurier in Wiesbaden bemerkt die Nachricht der hiesigen Zukunft, daß der Kaiser an einem Drama mit einem jungen Dichter arbeite. Der Kaiser habe sich angelehnt nicht an der Ausarbeitung des Dramas beteiligt, es werde allein von dem Romanschriftsteller Artilleriehauptmann Joseph Lauff verfaßt.

Der Kaiser diktiert sein Drama. Der hochoffiziöse Rheinische Kurier in Wiesbaden bemerkt die Nachricht der hiesigen Zukunft, daß der Kaiser an einem Drama mit einem jungen Dichter arbeite. Der Kaiser habe sich angelehnt nicht an der Ausarbeitung des Dramas beteiligt, es werde allein von dem Romanschriftsteller Artilleriehauptmann Joseph Lauff verfaßt.

Munkach geküsst. Wie die Welt am Montag meldet, ist der berühmte Maler Michael Munkach in eine Nervenfaltenkrankheit verbracht worden; er ist hoffnungslos erkrankt. Die Ärzte befürchten das Schlimmste.

Aus dem Vogtlande, 31. Oktober. Zu den ergiebigen Waldnutzungen rechnet man heutzutage keineswegs nur das Holz; die Pilze, Beeren, Kräuter und auch die Früchte der Waldbäume gehören dem umsichtigen Waldbieter bei angemessener Ausnutzung einen nennenswerten Ertrag. Dies gilt von den Tannen- und Fichtenwäldern, den Hagebutten und Eichen, und auch von den Buchenern. Bei der großen Empfindlichkeit der Blätter der Rotbuche gegen Frost vergeht freilich oft eine ganze Reihe von Jahren, bis diese Buchenern oder Bucheln einmal in größerer Menge gedeihen, und dies ist neuer nicht nur im Vogtlande, sondern in ganz Sachsen, in Bayern u. der Fall.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

h. Wurzen. Genosse Peter Breuer, früherer verantwortlicher Redakteur der Wurzener Zeitung, verläßt Dienstag den 3. November das Landesgefängnis in Bzdau. Breuer wurde im Jahre 1892 wegen verschiedener Verbrechen zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt, schickte aber aus Gesundheitsrücksichten nach der Schweiz. Nach 4 1/2 Jahren stellte er sich behufs Straferbhörung selbst der Behörde.

Hier treten neuerdings Diphtheritis und Scharlach heftig auf und haben mehrere Opfer gefordert. Am Donnerstag verlor nach wenig Stunden Krankheit eine Familie zwei blühende Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren. Zwei andere Kinder in dieser Familie im Alter von 7 und 2 Jahren liegen ebenfalls krank danieder.

22. Dittung aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Table with 2 columns: Name and Stimmenzahl. Includes entries for Ostler sein Geburtstag (841), Gewürfelte (20), und (20), Frisch vorwärts (250), S., Fr. (50), and Summa (681).

Rudolstadt, 1. November. Bei den Landtagswahlen haben unsere Genossen die Stadt Frankenhäusen behauptet und den Wahlkreis Königsee I erobert. In Frankenhäusen haben von 1025 Wahlberechtigten 754 gewählt. Der Sozialdemokrat erhielt 445, Rittmeister a. D. Perschke 302 Stimmen. Im Wahlkreis Königsee I wurde der Genosse Sattler Wilhelm mit 396 Stimmen gewählt; Stadtkämmerer Kühn erhielt 372 Stimmen.

Gotha, 1. November. Im neuen Coburg-Gothaischen Landtag werden nach den nunmehr bekannten Wahlergebnissen 11 Freisinnige, 7 Sozialdemokraten und 12 regierungsfreundliche Abgeordnete sitzen.

Soziale Rundschau.

Berlin, 31. Oktober. Der Generalstreik der Lithographen und Berufsgeoffenen hat zu einem Montstreprozeß geführt. Vor dem Berliner Gewerbegericht sind 141 Ausständige von sechs Firmen beklagt worden, weil sie ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben. Die Klage stützt sich auf § 124b der Gewerbeordnung sowie im Nachtrage auf Nichtanerkennung der Arbeitsordnung. Die klagenden Firmen verlangen einen vollen ordentlichen Wochenlohn von den Ausständigen als Entschädigung und zwar unter Vorbehalt auf den Ueberrest des Verdienstes.

Dittensen, 1. November. In der Schuhfabrik von Stod u. Co. sind Lohn Differenzen ausgebrochen.

Ein Schiedsgericht zur Schlichtung von kaufmännischen Streitigkeiten tritt in Mainz auf Beschluß der Handelskammer im Januar nächsten Jahres in Wirksamkeit.

London, 31. Oktober. (Hirsch L.-B.) Der Ausschuß der englischen Dockarbeiter hat einen Aufruf veröffentlicht, wonach kein aus einem europäischen Hafen kommendes Schiff ausgeladen werden soll, das nicht von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern beladen wurde.

Gerichtssaal.

Sandgericht. Leipzig, 30. Oktober.

Ein ungetreuer Krankenkassenvorsitzender. Der 35 Jahre alte Wirter Ernst Emil Moths aus Werdau war Vorsitzender der Ortskrankenkasse IV in Wurzen, erhielt als solcher eine Remuneration von 300 Mk. pro Jahr und hatte die von auswärts eingehenden Gelder in Empfang zu nehmen und an den Kassierer abzuliefern. In der Zeit vom 14. Oktober 1894 bis zum 17. April 1896 hat er in sechs Fällen insgesamt 511,30 Mk., die er für die Kasse empfangen hatte, nicht an den Kassierer abgeliefert, sondern für sich verwandt. Außerdem hat er, der pro Woche 80 Mk. Lohn bezog, ohne Genehmigung des Metallbrenners Hsch. in Wurzen von der Unterstützungskasse der Bronzewarenfabrik in Wurzen 86,75 Mk. für ihn erhoben, aber erst später an Hsch. Vater Ertrag geleistet. Moths suchte sich damit zu entschuldigen, daß er bei einer Kneipelei, bei der er dem Kassierer die Beträge abliefern wollte, 220 Mk. verloren habe, doch hat er früher niemand seinen Verlust mitgeteilt. Sein Prinzipal hat für 277 Mk. Ertrag gut gesagt, welche Summe er nach und nach vom Lohne kürzen will. Die III. Strafkammer verurteilte Moths wegen Unterschlagung und Betrugs zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Zu Heben Jahren Buchstaus, acht Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilte die III. Strafkammer den 21 Jahre alten Wädergesellen Bruno Richard Kuhnau aus Leipzig, der neben den verschiedenen kleinen Diebstählen seinem Arbeitgeber, einem Wädermelzer in Bzdau, 1000 Mk. gestohlen hat. K. ist schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. November.

Eine Handlungsgehilfenversammlung, die glänzend besucht war, fand am Sonntag vormittag in der Flora statt. Reichstagsabgeordneter Singer sprach über die soziale und rechtliche Stellung der Handlungsgehilfen unter allgemeinem Beifall. Der ausführliche Bericht mußte Raummanqels wegen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Der neue Senatspräsident des Reichsgerichts, der frühere Kolonialdirektor Dr. Kayser, hat sein Amt bereits mit dem 1. November angetreten.

Wie wir soeben erfahren, wurde Dr. Kayser zum Präsidenten des fünften Zivilsenats an Stelle Dr. Wieners bestimmt.

In Leipzig weiß das Reichsgericht vor Freude sich nicht zu fassen, die Räte schütteln einander die Hand und jubeln ganz ausgelassen.

Die jubeln und lachen — es klingen schon verschiedene Stimmen heiser: Hurra, es ist kein Zweifel mehr! Es kommt der Dr. Kayser!

Die ältesten Räte sieht man fast auf schwankende Beinen steigen; sie schmücken eigenhändig den Saal mit Kränzen und Tannenzweigen.

Ein Schild prangt über der Thür, drauf steht in Kleinletern: „Willkommen!“ Ward je ein neuer Kollege so beim Reichsgericht ausgenommen?

Herr Kayser spricht und im Auge glänzt die Thräne ihm, die heißt: „Du hast' ich solche Liebe gleich zu finden am Strand der Welt.“

Der Himmel schenkte mir viel, doch ist's die beste von seinen Gaben, daß überall, wohin ich geh', die Menschen mich gerne haben.“

Das selbe Witzblatt schreibt unter dem Stichwort: „Ein Problem.“

Ich hab' es gehört, ich hab' es vernommen: — Aus Reichsgericht ist Herr Kayser gekommen, — Und daß er wirklich ein kluger Jurist, — Wohl jedem jetzt klar geworden ist. — Schon mancher fiel im stolpernden Lauf — Jählings einige Stufen hinauf; — Doch wie auf die höchste Stufe man steigt, — Hat sonst noch niemand herausgefragt.

Das Amt eines Notars, das der Rechtsanwalt Richard Ludwig hier bekleidet, ist durch Niederlegung erloschen.

Amteichter Leichter in Leipzig wurde zum Landrichter beim Landgerichte Wauzen ernannt.

Das unabhängige Wahlkomitee für die Stadtverordnetenwahlen (Vorsitzender Dr. Götz) hat in einer am Freitag abend stattgehabten Ausschusssitzung den Grundfab aufgestellt: „In der dritten Wahlabteilung ist die Verechtigung anzuerkennen, daß als Wahlkandidaten in erster Linie Angehörige dieser Abteilungs aufgestellt werden.“

Postkarten mit Aufsicht. Unsere Notiz mit dieser Spitze in Nr. 251 bedarf der Berichtigung. Es war da gesagt worden, daß Postkarten, denen auf der Adressenseite der von der Post vorgeschriebene Vermerk „Deutsche Reichspost, Postkarte“ nicht aufgedruckt sei, zum Postlosgehen von 5 Pfg. nicht befördert würden und solche unvorschriftsmäßige Karten dem Empfänger 15 Pfg. Strafpunkte verursachen, weil sie nicht als Karten, sondern als Briefe anzusehen sind.

Die Eisenbahnarbeiter der sächsischen Staatsbahn besaßen sich in der am Freitag abend im Stabliement Ballenberg abgehaltenen, von etwa 200 Personen besuchten Versammlung mit der Eröffnung eines Vereins der Arbeiter der sächsischen Staatsbahnen von Leipzig und Umgegend.

Über die Aufnahme der Mitglieder soll der Vorstand entscheiden, damit Personen, die dem Verein mehr Schaden als Nutzen zufügen können, von vornherein nicht aufgenommen werden.

Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfennige und der monatliche Beitrag 20 Pfennige. Der Bezug von Unterstützung ist an eine sechswöchentliche Karenzzeit geknüpft.

Bei der Einberufung derselben soll auf beide Schichten, sowie auch auf die Werkstattarbeiter Rücksicht genommen werden, damit sich die Mehrzahl der Kollegen an den Vereinsversammlungen beteiligen kann.

In Bezug auf das Witzgedicht an die Betriebsinspektion, die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse betreffend, wurde vom

Vorsitzenden die Mitteilung gemacht, daß nach der Aussage des Herrn Betriebsinspektors von Brandenstein das Gesuch wohl nicht ganz ohne Erfolg sein würde, jedoch müsse es noch dem Ministerium vorgelegt werden.

Ob diese optimistische Meinung sich bewahrheitet, wird die Zukunft zeigen. Wir können es nur begrüßen, wenn sich die Eisenbahnarbeiter organisieren.

Studenten! Die Firma Voskan und Prauer (Ausstellung) hat den Lohntarif der Gehilfen unterschrieben, worauf die Sperre aufgehoben wurde.

Der Fall Bierpantzer-Fehle wird demnächst noch das Reichsgericht beschäftigen, da Fehle gegen das ihn verurteilende Erkenntnis des hiesigen Landgerichts Revision eingelegt hat.

Nicht husten! Man glaubt gar nicht, welche Zauberkräfte diese Worte besitzen, wenn man sie sich als Erwachsener streng vornimmt, oder wenn man sie Kindern eindringlich jurust! Ein Arzt behauptete, daß jeder Husten durch dieses einfache Mittel sofort in Ruhe erlischt werde, indem man durch den festen Borax, nicht zu husten, dem unangenehmen Drange und Geißel im Kehlkopf widerstehe.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Breslauer, Goethestraße 7. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 28. Dezember 1896 Einspruch erhoben werden.

Selbstmord- und Unfallstatistik für Monat Oktober 1896. 13 Selbstmorde, 5 Selbstmordversuche und 3 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange sind während des Monats Oktober hier vorgekommen.

Unfall mit tödlichem Ausgange. Am Freitag abend 7-Uhr wurde in der Eisenbahnstraße in Reustadt eine 63jährige Frau namens Jakob von einem Fleischergesicht überfahren und in demwütigen Zustand nach Hause gebracht.

Selbstmord. In einem hiesigen Hotel hat sich am Reformationsstage ein aus Gera gebürtiger Kaufmann durch Erhängen entleibt.

Arbeiterrisiko. Ein 30-jähriger verheirateter Arbeiter aus Stötteritz verunglückte bei einer Reparaturarbeit an der Karl Tauchnitz-Straße infolge Explosion einer mit Nitrophenol gefüllten Kupferrohre.

Schneller Tod. Am Freitag abend wurde in der Alexanderstraße ein etwa 50 Jahre alter Postkaffner von einem Blutsturz befallen. In seiner benachbarten Wohnung, wohin er verbracht wurde, verstarb er bald darauf.

Vermißt wird seit Donnerstag den 20. Oktober das neunzehnjährige Dienstmädchen Anna Schwarz aus der Lampenstraße 10.

Tauha, 31. Oktober. Bei der am Donnerstag stattgehabten Stadtverordnetenwahl unterlag die Liste der sozialdemokratischen Arbeiter.

Witba, 1. November. Am Freitag abend verunglückte das achtjährige Töchterchen des Handarbeiters Brode auf entsetzliche Weise.

Von Nah und Fern.

Ershoffen haben sich am Freitag in Erfurt die Kaufleute Hermann und Max Wahl in ihrem in der Johannisstraße 169 belegenen Geschäftslotal.

fabrik Moritz Wahl. Ueber das Motiv der That ist Bestimmtes noch nicht zu ermitteln. — Der Bankier Rino Urath in Ulm, der am Freitag wegen mehrfacher Unterschlagungen verhaftet werden sollte, hat sich Donnerstag abend in seiner Wohnung in Neu-Ulm erschossen.

Schiffszusammenstoß.

Hamburg, 31. Oktober. Als der Dampfer Cordelia der Hamburg-Pacfic-Dampfschiff-Linie Freitag abend gegen 10 Uhr in den Hafen eingeschleppt wurde, rannte der ausgehende holländische Dampfer Eina heftig gegen dessen Backbordseite an.

Ein Rettungsboot gekentert.

Von der Ostsee, 31. Oktober. Ein großes Rettungsboot des in der Ostsee gestrandeten englischen Dampfers Witz Brown kenterte an der Küste.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe.

Geilbroun, 1. November. Ein schweres Eisenbahn-Unglück hat sich bei Willsbach ereignet. Von einem Güterzug rissen sich einige Wagen ab und sausten auf einen nachfolgenden Personenzug.

Die Frankfurter Zeitung berichtet darüber noch: Der um 8 Uhr von hier nach Hall abgelassene Personenzug ist bei Reinsberg mit dem abgerissenen und auf starkem Gefälle zurückrollenden Teil eines vorausgegangenen Güterzugs zusammengestoßen.

Vom Raubmörder Kögler.

Wien, 31. Oktober. Der oberste Gerichts- und Kassationshof hat heute die gegen das Todesurteil des Raubmörders Kögler eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen.

Der Auswanderungsagent.

Bemberg, 31. Okt. Der Dorfschmied Gorgel wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er unter listigen Vorpiegelungen 500 galizische Bauern zur Auswanderung nach Brasilien überredet hatte.

Selbstmord eines Deutschen.

Triest, 31. Okt. Der Ingenieur Wallenburg aus Kottbus, der die Wäder von Porto-roja besuchte, stürzte sich in das Meer und ertrank.

Selbstmord auf offener Scene.

Genf (Belgien), 30. Oktober. Während der Vorstellung im hiesigen Theater schoß sich ein Schauspieler auf offener Scene eine Kugel in den Kopf; er blieb sofort tot.

Wassersnot in Frankreich.

Paris, 31. Oktober. Die Seine ist seit mehreren Tagen in beträchtlichem Maße gestiegen und ist heute nacht um 80 Centimeter gestiegen. Alle an ihren Uferböschungen errichteten kleinen Gebäude stehen unter Wasser.

Ebenso wird die Lage im Rhonethal immer schwieriger; so mußten in der Stadt Beaucaire alle Thore geschlossen und durch starke Wallen verrammelt werden. In zahlreichen Ortschaften sind Dörfer an den Fenstern des ersten Stockwerkes angebracht, um es den Führern von Booten zu ermöglichen, die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen.

Yvon, 1. November.

Die Rhone und die Saone steigen fortgesetzt in beunruhigender Weise. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. In Neu-Villars treiben Möbel auf der Saone. In Saint Lambert sind die Soldaten vom Wasser in den Kasernen eingeschlossen.

Paris, 1. November.

Die Seine ist ein wenig gesunken, allein man befürchtet ein neues Anwachsen.

Das „Attentat“ eines Berrückten.

Paris, 2. November. Ein konditionsloser Bursche, der Klätschjunge Leymarie, verübte gestern nachmittags in der Rue des Petits Genes ein Revolver-„attentat“ gegen einen Polizeigenanten.

Sturmflut.

Rom, 1. November. Nachrichten aus Sicilien berichten von Meer-Anschwellungen, die in Palermo die Erdgeschosse und die umliegenden Felder verwüsteten.

Wirbelsturm in Sevilla.

Ein Cyclon hat, wie am Freitag erst in Madrid infolge der Störung aller telegraphischen Verbindungen bekannt wurde, am Mittwoch in Sevilla große Verheerungen angerichtet.

130. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 2. November.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 200 Mark gezogen.

(Ohne Gewähr.) (Mehrfach verboten.)

300000 auf Nr. 96985 bei Herrn M. Sauer in Delsnitz i. Erzgeb. 15000 auf Nr. 7009 bei Herrn Franz Kind, in Tra. Franz Kind & Co. in Leipzig.

15000 auf Nr. 29523 bei Herrn Emil Preusche in Dresden. 15000 auf Nr. 34076 bei Herrn Ernst Suhn sen. in Regau. 5000 auf Nr. 44141 bei Herrn J. G. Wigner in Leipzig. 5000 auf Nr. 51788 bei Herrn Franz Schme in Leipzig.

589 544 120 (300) 582 235 (800) 325 988 248 (1000) 36 214 851 496 287 741 650 507 823 648 1010 865 418 590 (300) 84 (3000) 421 648 (3000) 40 926 988 862 921 151 571 511 (3000) 327 878 86 5 2517 848 762 574 481 945 764 550 792 56 (300) 184 419 847 (300) 562 (300) 931 228 568 700 811 9304 167 140 214 855 879 484 (500) 576 244 71 (300) 926 199 281 29 (1000) 19 908 325 4701 700 (300) 117 (1000) 280 (1000) 501 848 586 (1000) 129 (300) 128 371 826 469 (3000) 864 (300) 531 (500) 50 874 (300) 498 89 962

5476 532 (300) 150 417 (300) 989 112 954 288 577 385 296 888 347 866 6285 207 994 940 (3000) 222 194 567 898 94 687 611 500 880 486 511 684 473 (500) 140 252 790 808 889 733 7164 547 474 608 583 24 218 56 971 9 (15000) 908 287 784 859 604 (1000) 688 (1000) 965 598 850 114 (300) 740 98 690 749 699 8798 13 189 601 (1000) 398 395 850 272 501 (300) 72 486 248 579 404 5 786 867 748 812 104 (500) 118 810 9785 791 297 562 466 80 581 86 824 579 889 868 884 137 184 578 (300) 424 679 488 21 862 929 4 298 (1000) 738 (3000) 415 380 (1000)

10816 82 110 624 650 (300) 548 874 166 278 (300) 895 220 920 305 532 (300) 769 576 448 834 271 189 330 778 11071 259 32 345 122 184 728 (300) 811,160 826 225 309 680 224 25 504 776 101 (1000) 942 (300) 483 567 580 841 (300) 108 500 624 12680 987 260 626 20 595 451 458 880 107 160 856 189 481 84 188 (3000) 954 556 195 120 13193 534 (500) 600 838 476 884 968 784 772 561 571 327 264 466 619 637 485 937 740 14600 894 220 652 866 183 825 869 (500) 814 908 882 787 792 282 857 870 760 86

15004 286 421 889 815 454 48 376 75 (300) 82 354 (500) 668 587 219 218 859 118 352 16477 61 954 94 (3000) 722 914 28 (3000) 466 113 288 861 (500) 296 (300) 606 81 54 37 (300) 500 689 502 866 183 (500) 17446 840 277 540 817 304 688 380 801 748 267 18754 920 567 970 878 (300) 58 183 798 969 90 565 425 (1000) 715 120 885 651 (300) 778 877 197 (3000) 522 104 155 874 58 19187 180 31 805 15 754 888 (3000) 843 888 771 108 69 416 612 729 678 325 (1000) 892 294 227 708 97 57 610 284 (300) 801 (1000) 194 531 47

20848 223 (1000) 209 108 945 805 845 668 528 586 577 842 578 828 494 245 416 (300) 989 561 88 921 715 64 427 21870 689 119 480 470 700 844 82 856 886 (300) 798 555 890 504 (300) 697 283 52 732 22702 118 295 53 776 970 142 189 170 684 82 870 682 78 588 587 682 67 (300) 817 268 464 308 (500) 988 88 23288 (500) 116 848 184 381 074 227 34 605 884 70 257 (3000) 609 612 511 (300) 148 (300) 545 837 (500) 919 682 (500) 802 501 710 725 94 (500) 946 277 536 157 897 175 288 24904 890 87 120 895 115 374 565 836 11 256 (300) 417 870 282 868 641 705 408 877 888

25668 888 (300) 697 821 940 598 (300) 976 708 402 808 50 233 27 757 675 724 358 809 189 480 974 916 26594 884 371 19 596 291 185 658 27274 517 794 150 107 218 719 996 709 772 44 540 265 254 290 49 28168 818 111 822 147 727 884 729 548 915 658 428 877 76 662 704 289 872 878 225 114 765 815 29108 991 825 884 715 215 816 870 95 605 442 829 523 (15000) 808 577 2 87 (3000) 728 142 717 (1000) 909

30866 555 748 876 989 120 191 878 466 980 28 470 441 100 (300) 31587 574 322 582 61 648 634 324 665 640 588 548 88 370 697 (500) 584 814 (1000) 175 (3000) 495 32795 78 37 686 204 444 43 219 871 818 517 269 640 279 849 855 (1000) 305 33704 49 928 547 58 (500) 618 140 598 62 942 912 (300) 973 131 859 728 (300) 261 563 258 105 204 845 944 185 34580 888 488 640 (300) 719 478 601 480 214 328 76 (15000) 785 247 1 255 396 889 190 588 827 21 (1000) 85 394 444

35488 258 377 464 648 685 888 980 (300) 865 664 659 816 996 228 842 27 985 36297 895 595 (300) 898 (300) 686 (3000) 196 104 812 161 (3000) 186 (3000) 562 849 673 571 920 84 484 844 587 990 37488 977 680 833 (300) 861 (300) 549 952 459 49 439 983 38686 900 261 266 997 614 485 (300) 825 613 107 98 445 923 (3000) 531 199 738 271 582 815 488 896 865 889 (300) 586 (1000) 807 39983 727 198 897 904 715 448 (300) 210 482 872 892 571 488 85

40565 568 284 977 708 338 (300) 980 (300) 55 782 (500) 9 981 518 600 616 562 560 529 624 (300) 41504 920 852 201 817 114 66 771 279 23 646 746 (300) 556 27 802 42699 840 944 24 581 664 270 490 (300) 754 811 177 761 696 496 404 158 795 429 788 (300) 43944 661 (300) 688 748 871 774 721 640 271 405 100 199 488 840 859 (300) 702 894 44854 (300) 19 840 670 197 786 886 408 987 919 485 (1000) 748 141 (5000) 915 983 828 308

45027 636 255 537 59 594 328 645 494 821 519 806 656 681 785 911 (300) 964 (300) 668 778 (1000) 707 905 918 789 169 620 830 825 46153 408 (3000) 850 410 74 86 852 (3000) 204 974 579 658 988 842 957 671 966 149 860 449 284 419 978 585 47894 772 441 801 (1000) 115 826 781 885 405 847 618 930 223 659 722 402 497 481 219 908 63 75 (300) 910 88 888 11 601 45413 682 216 984 19 987 609 515 921 244 143 764 877 (300) 83 799 719 49685 295 997 928 469 88 668 428 775 90 756 204 149

50709 214 447 29 18 174 811 868 981 104 83 22 710 862 19 767 (1000) 215 772 51204 (1000) 716 499 998 582 765 62 (1000) 9 (300) 970 888 (300) 791 189 (300) 290 895 184 718 898 783 (5000) 129 752 702 68 52847 905 449 867 828 357 755 642 (300) 217 159 795 808 (3000) 886 210 57 267 (3000) 488 73 771 472 882 96 895 (300) 19 980 (1000) 892 (300) 884 98 846 53460 526 908 697 889 657 488 798 23 921 46 148 4 586 (300) 136 875 420 47 185 91 553 465 510 77 498 54249 899 444 240 199 882 556 40 449 481 988 608 820 23 523 (3000) 681 109 30 927 18

55189 657 788 151 766 886 (500) 763 898 961 550 436 252 815 905 738 919 (3000) 907 (300) 627 418 195 994 56358 519 397 662 814 825 409 111 142 771 84 156 (300) 594 57209 919 482 946 830 898 994 879 855 940 922 849 928 767 (500) 62 258 346 960 976 58965 746 99 546 141 250 583 (300) 454 586 522 721 25 215 457 490 924 878 24 972 885 278 59471 123 (300) 151 752 679 754 187 196 49 154 1 65 277 488 191 (300) 686 (3000) 489

60249 808 62 858 504 555 998 197 200 685 890 579 291 883 91 61562 50 114 (500) 74 (300) 704 85 488 289 158 900 112 122 61 (3000) 578 785 161 (500) 24 (1000) 865 782 952 964 928 992 62582 675 690 (500) 870 888 889 697 775 150 792 631 424 669 864 456 288 718 822 (1000) 119 165 195 63575 401 415 958 665 (3000) 203 188 674 874 179 592 544 892 98 (300) 297 988 (300) 647 459 163 818 842 404 64677 261 484 (300) 18 (300) 892 101 704 228 605 589 608 505 519 118 616 587 (300) 881 685 644 65105 701 633 696 414 453 (300) 300 348 928 6 207 802 21 901 80 222 66110 (500) 485 740 (1000) 502 848 (1000) 708 778 (3000) 754 801 840 915 984 (500) 647 456 21 33 89 284 67863 794 (300) 178 (1000) 448 416 564 928 629 609 480 897 207 814 (1000) 720 68691 324 770 28 788 275 412 48 929 808 78 545 799 811 406 909 880 102 148 983 69815 152 56 741 518 557 926 12 778 251 687 252 (300) 848 824 788 718 804 864 89 (1000) 320 (1000) 645 70741 562 (3000) 542 551 728 481 448 278 276 480 889 51 650 789 67 112 629 574 665 201 71869 728 81 338 (1000) 550 778 (3000) 754 801 840 915 984 (500) 693 96 52 908 892 719 275 (300) 148 72698 816 866 892 41 277 949 890 188 977 200 898 78 781 720 348 (300) 116 549 979 911 802 73547 (300) 659 45 428 968 178 47 138 158 705 450 757 25 74644 107 864 155 977 15 (500) 448 (300) 26 348 448 (500) 227 450 (300) 813 75829 644 880 948 508 805 709 866 984 562 925 745 265 722 409 466 76877 178 964 493 556 298 175 44 867 517 282 192 229 288 184 822 (500) 846 892 928 867 200 388 585 (1000) 204 785 564 941 782 77278 779 821 639 645 443 142 449 109 844 (300) 118 189 292 (3000) 187 864 753 718 488 (1000) 518 73000 446 90 941 187 750 (1000) 854 717 513 407 982 228 848 700 795 384 79456 300 543 550 710 94 200 418 (300) 873 (500) 869 18 (300) 476 264 747 80 269 792 875 725 889 958 797 120 672 89 692 989 80705 402 405 (300) 57 165 280 115 941 142 215 551 859 717 282 236 558 428 7 380 903 326 (3000) 977 (300) 318 (300) 651 525 (300) 81888 460 829 484 131 83 (3000) 474 942 718 646 444 2 500 487 525 789 45 82160 187 461 487 974 491 930 711 785 215 618 482 452 199 982 540 707 157 834 265 703 519 297 758 494 (500) 889 372 226 628 578 534 890 88755 790 280 835 391 111 (300) 589 512 942 925 (1000) 116 777 828 854 583 18 688 658 84608 404 147 (300) 788 308 778 657 181 914 180 609 167 124 224 200 128 957 386 186 (300) 559 85115 660 (300) 708 748 980 42 488 (3000) 687 447 (3000) 17 (500) 826 498 838 798 584 125 183 395 808 928 360 52 118 756 752 223 86070 924 289 9 116 455 110 152 800 841 (3000) 397 592 910 (300) 253 18 562 801 766 747 (300) 757 983 745 906 212 669 (3000) 87581 (300) 870 736 (500) 168 882 979 212 558 209 (300) 707 866 884 825 (1000) 899 (1000) 462 (500) 988 832 628 88005 684 568 575 106 956 194 273 444 818 875 659 347 68 846 989 721 454 89394 885 (300) 984 192 948 580 476 543 715 (1000) 719 806 857 874 90071 640 289 466 689 474 799 988 118 (3000) 400 674 (1000) 866 (3000) 101 894 598 988 785 989 (300) 742 289 141 776 91468 518 500 284 (300) 44 554 458 144 320 798 678 576 968 888 (3000) 92764 847 532 (300) 668 700 (3000) 947 719 321 528 139 675 648 408 809 861 984 516 681 889 205 (500) 941 1552 885 93923 315 116 944 (300) 887 812 598 559 98 505 270 68 208 (3000) 178 669 76 412 98481 816 908 379 608 859 287 361 416 818 584 126 50 860 (300) 875 178 99786 415 109 257 178 (500) 64 149 156 988 511 178 688 280 (1000) 755 955 854 210 268 482 728 59

Jm Gürtelstraße verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 à 500000, 1 à 200000, 1 à 150000, 1 à 100000, 1 à 50000, 1 à 40000, 5 à 80000, 9 à 15000, 48 à 5000, 708 à 8000, 770 à 1000.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Montag den 2. November: 298. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Fiddike und Sohn. Rolle mit Gesang in 3 Akten von Julius Keller u. Louis Hermann. Musik von Gustav Stejneger. Regie: Regisseur Ernst Müller. - Direktion: Musikdirektor Meyer, Florian Fiddike, Rentier Anton Fiddike, sein Sohn, Besitzer einer Möbel-Fabrik. Wally, dessen Sohn. Beauli, Gastwirt. Henriette, seine Frau. Doktor. Weppe) zwei seiner Kinder. Stummel, Tischlergeselle. Hulda Stengel, Wirtschaftein bei Anton Fiddike. Frau Antischel, Wäscherin. Claire Clarifion. Leidenen Feurich. Habermeier, Fabrikant. Schmandelt. Rannebaum) aus Reustadt. Fräulein Hängebold, Modistin. Ritterporen. Rumpelheld. Kugelwischst. Krenpe. Fritze. Jette, Dienstmädchen. Eine Amme. Tischlergesellen und ihre Frauen. Nahrungsmittel. Der der Handlung: Veritun. - Zeit: Gegenwart. Zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Zeitraum von mehreren Monaten. Einlass 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 1/2 10 Uhr. Bille-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtags von 10 1/2) bis 8 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausgeld von 80 Pf.) von 1-3 Uhr. Spielplan: Dienstag: Figaros Hochzeit. Anfang 7 Uhr. - Mittwoch: Das Heimchen am Herd. Anfang 7 Uhr. - Donnerstag: Hum erchenmal: Moritur: I. Teja. Drama in 1 Akt; II. Fritzen. Drama in 1 Akt; III. Das ewig Männliche. Spiel in 1 Akt von Hermann Sudermann. Anfang 7 Uhr. - Freitag: Manon. Anfang 7 Uhr. - Sonnabend: Moritur. I. Teja; II. Fritzen; III. Das ewig Männliche. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Montag den 2. November: Renaissance. Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönbach u. Franz Koppel-Weske. Die Marchesa Guemara di Sansavelli. Regie: Ober-Regisseur Adler. Bitterlin, ihr Sohn. Silvio da Feltra. Vater Ventiboglio. Magister Severino. Fietta, Schlieberin. Coletta, deren Nichte. Mirra. Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt. Einlass 7/8 Uhr. Anfang 7 1/8 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr. Bille-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festt. 10 1/2) bis 8 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Ausg. v. 30 Pf.) v. 1-3 Uhr. Spielplan: Dienstag: Die offizielle Frau. Anfang 7 1/8 Uhr. - Mittwoch: Morgenrot. Hierauf: Der Taktist. (Daße Weiße.) Anfang 7 Uhr. - Donnerstag: Faust. Anfang 7 1/8 Uhr. - Freitag: Die offizielle Frau. Anfang 7 1/8 Uhr. - Sonnabend: Der Lieutenant zur See. Anfang 7 1/8 Uhr.

Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Dienstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Sauerkraut mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalstraße): Reis mit Rindfleisch.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Freitag den 20. Oktober 1896. (Mitgeteilt von Gebrüder Glah.)

Table with 3 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), Unit (per 1000 kg netto), and Price (in Mark and Pfennig). Includes sub-sections for 'inländischer trocken', 'ausländischer', and 'Mahl-u. Futterware'.

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend.

Weizenmehl Nr. 00 26,50-27,00; Roggenmehl Nr. 0 21,50-22,00; exkl. Sack I 16-17,00M; exkl. Sack II 15 M; Weizenschalen 8,00-8,60 M. 100 kg exkl. Sack.

Telegraphische Depeschen.

Übng. 2. November. Nach der Elbinger Zeitung hat die Elbinger Firma Schichau einen Kontrakt auf Lieferung von vier großen Divisionsbooten, sog. Torpedojägern, abgeschlossen. Die Bauzeit beträgt ein Jahr. Die garantierte Geschwindigkeit 32 Knoten oder 37 englische Meilen pro Stunde. Die Fahrzeuge sollen aus Nickelstahl mit 60 Kilo Festigkeit gebaut werden.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Die Kontrollverfaunlungen werden an Plakatstelen bekannt gemacht. Sie werden mittlerweile die Anschläge schon bemerkt haben.

H. S. Mannheim. 1. Europa hat 880 400 000 Bewohner, das europäische Russland 97 810 000 Einwohner. 2. Die Leipziger Volkszeitung kann jetzt im November oder Dezember bei der Post abonniert werden.

Auskunft in Rechtsfragen.

R. Schönefeld. Da Sie konstantlich vierteljährliche Rindlung vereinbart haben, so können Sie am letzten jeden Quartals kündigen und gekündigt werden. Wenn Ihnen am letzten September gekündigt worden ist, so müssen Sie spätestens am 1. Januar 1897 die Wohnung räumen.

G. St. Magd. Wenn Sie sich das Eigentumsrecht vorbehalten haben, bis der Gegenstand vollständig bezahlt ist, so können Sie, wenn die ausgemachten Ratenzahlungen nicht eingekauft werden, den Gegenstand wieder zurücknehmen, müssen aber bei Käufer für die bereits geleisteten Zahlungen entschädigen.

Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten.

Unfall- und Krankenversicherungswesen. Stadt Hannover, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2-9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens

zeigen an Leipzig, 1. November 1896. Richard Lipinski u. Frau geb. Brause.